Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 122. **Freitag den 27. Mai 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Pariser „Matin" glaubt die Wirkung seines Berichtes über den jüngsten Aufenthalt des Kaisers in den Reichslanden für die französischen Leser dadurch zu erhöhen, daß er dieser Reise einen militärischen Charakter beilegt. Das Blatt weiß eingehend über einen Vortrag zu berichten, den der Kaiser im Thale von Maasmünster durch einen Generalstabsoffizier über die strategischen Vortheile des Geländes in dem künftigen Feldzuge gegen Frankreich halten ließ. Die „Norddeutsche" findet es nicht hübsch, daß der „Matin" seine Phantasie zu diesem Attentat auf die Nerven der Pariser benutze, und will zur Beruhigung mittheilen, daß der Kaiser bei dem Ausflug in das Thal von Maasmünster auch nicht von einem einzigen Generalstabsoffizier begleitet war.

Die Börsensteuer hat im April d. J. 3892816 Mk. gegen 1776068 Mk. im April vorigen Jahres geliefert. Zu diesem Ergebniß hat der Effektenstempel 2753434 Mk. und die Umsatzsteuer 1139382 Mk. beigetragen. Sowohl die Emissionsthätigkeit, wie auch das Spekulationsgeschäft, namentlich in Bergwerksaktien, stehen gegenwärtig in höchster Blüte. Die erhöhte Börsensteuer, die, wie von den sozialdemokratischen und freisinnigen Börsenschützern vorausgesagt wurde, die ganze Börse ruiniren würde, hat, wie man sieht, nicht den geringsten hemmenden Einfluß auf die Geschäftsentwickelung gehabt.

Ein Wahlbündniß ist nunmehr zwischen der „freisinnigen Volkspartei" (Eugen Richter) und der „freisinnigen Vereinigung" (Rickert) zu Stande gekommen. Nach der diesbezüglichen Erklärung der Parteivorstände ist vereinbart, daß sich die beiden freisinnigen Parteien nicht bekämpfen, sondern jede Partei für denjenigen freisinnigen Kandidaten eintreten soll, der am meisten Aussicht hat durchzukommen.

Zweitausend Bauarbeiter haben in Innsbruck infolge der Ablehnung ihrer Forderungen durch die Bauunternehmer die Arbeit eingestellt. Die öffentliche Ruhe ist bisher nicht gestört worden.

Gegen die Einwanderung nach England werden nach amerikanischem Muster von der englischen Regierung jetzt Maßnahmen getroffen. Das Oberhaus nahm am Montag mit 81 gegen 19 Stimmen die zweite Lesung der Vorlage an, welche die Einwanderung von Idioten, Irrsinnigen, Brotlosen, sowie sonstigen Personen verbietet, welche dem Staate zur Last fallen können oder an ansteckenden Krankheiten leiden. Im Laufe der Debatte sprach Lord Salisbury für die Vorlage und erklärte, die steigende Zahl von Ausländern, welche dem Staate zur Last fielen, mache gesetzgeberische Maßnahmen nothwendig.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai 1898.

— Nach dem gestrigen Exerzieren der sog. Kaiserbrigade bei Döberitz hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen. Zunächst bemerkte er, daß er die Brigade schon heute habe exerzieren lassen, weil der 29. Mai auf den Pfingstsonntag falle. „Es geschieht dies nach einem alten Brauch, denn Ich will an dem Ehrentage der Brigade mit ihr zusammen sein. Jetzt sind es zehn Jahre her, daß Ich die hohe Ehre hatte, als Kommandeur der Brigade sie mit Euren Vorgängern Meinem hochseligen Vater in Parade vorzuführen. Es war dies die einzige Parade, die weiland Kaiser Friedrich abzuhalten im Stande war." Im weiteren Verlaufe seiner Ansprache wies der Kaiser darauf hin, daß der Brigade durch jenes Exerzieren vor dem todtkranken Kaiser Friedrich eine große Ehre widerfahren sei, die Ehre, unter dem brechenden Auge des Siegers von Königgrätz, des Siegers von Weißenburg und Wörth, des Helden von Sedan zu exerzieren. „Damals haben Wir uns gelobt, dieses denkwürdigen Tages stets eingedenk zu sein. Deshalb exerziere Ich alljährlich an diesem Tage mit der Brigade, und ich hoffe, daß Ihr durch Fleiß und unermüdliche Pflichterfüllung im Frieden, wie durch unaufhaltsames Draufgehen im Kriege jener Ehre stets nacheifern werdet. Was Ich heute von der Brigade im Gefechts- und Paradeexerzieren gesehen habe, war außerordentlich stramm und erfüllt Mich mit Freude. Ich bin sehr zufrieden mit der Brigade. Adieu Kameraden." (Die Ansprache des Kaisers bezieht sich auf die Truppenschau am 29. Mai 1888. An diesem Tage führte der damalige Kronprinz Wilhelm seinem Vater die drei Regimenter seiner Gardebrigade vorüber, die soeben vom Felddienst heimgekehrt war. Der Kaiser Friedrich saß in seinem Wagen, in Uniform, den Helm auf dem Haupte. Der Sieger von Königgrätz und von Wörth sah als gebrochener, todesmatter Mann die Truppen an sich vorübermarschiren, die nun ihm allein gehorchten. Er ahnte damals wohl, daß es wie das erste, so auch das letzte Mal sei, wo er sich als Kaiser seinem Heere gegenüber befinde. Heftige Erregung zeigte sich auf seinem leidensdurchfurchten Gesichte. „Ich fürchte, Majestät," sagte ihm sein Arzt Mackenzie nach der Beendigung der Revue, „die Besichtigung war für Sie allzu ermüdend." „Nein, nein," antwortete Kaiser Friedrich, „habe ich doch zum ersten Male meine Soldaten gesehen.")

— Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Morgen um 8 Uhr einen längeren Spaziergang im Thiergarten und hörte, ins königl. Schloß zurückgekehrt, die Vorträge des Ministers des königlichen Hauses von Wedel und des Chefs des Zivilkabinets Wirkl. Geh. Raths Dr. von Lucanus. Um 1 Uhr empfing Se. Majestät in Antrittsaudienz den neuen japanischen Gesandten Katsunosuke Inouye behufs Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des bisherigen Gesandten Vicomte Aoki. Nachmittags um 5 Uhr gedachte Se. Majestät der Kaiser auf dem Anhalter Bahnhof Ihre königlichen Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Griechenland zu empfangen.

— Als das Kronprinzenpaar von Griechenland heute Nachmittag hier eintraf, war zum Empfange auf dem Bahnhofe der Kaiser mit großem militärischen Gefolge nebst den Prinzen des Königshauses erschienen. Die Musik spielte beim Einlaufen des Zuges die griechische Nationalhymne. Eine Ehrenkompagnie mit Fahne erwies nach der Begrüßung die militärischen Ehren. Sodann fuhr im ersten Wagen der Kaiser mit der Kronprinzessin, seiner Schwester, im zweiten der Kronprinz nach dem Schlosse.

— Der Kaiser hat nach Empfang der Nachricht von dem Brandunglück auf Zeche „Zollern" den Minister für Handel und Gewerbe beauftragt, allen Betheiligten seine Theilnahme auszusprechen.

— Das Kaiserpaar wird am 6. Juni in Wilhelmshaven eintreffen.

— Der Sultan hat den beiden ältesten kaiserlichen Prinzen anläßlich ihrer Konfirmation den Iftar-Orden, die älteste Dekoration des osmanischen Hauses, welche nur in ganz besonderen Fällen verliehen wird, überreichen lassen.

— Aus Peking, 24. Mai, wird gemeldet: Prinz Heinrich übergab dem Tsungli-Yamen den vom deutschen Kaiser dem Kaiser von China verliehenen Schwarzen Adlerorden. Heute stattete der Prinz dem Kaiser den Abschiedsbesuch ab. — Nach einem Telegramm des „Lokalanz." aus Peking erfolgt heute die Abfahrt des Prinzen Heinrich. Nach kurzem Aufenthalt in Tientsin dürfte er Port Arthur zu einem kurzen Besuch anlaufen und dann über Tschifu nach Tsingtau weiterreisen. Auf dieser Fahrt gedenkt er auch das Wrack des gescheiterten Kanonenbootes „Iltis" zu besichtigen.

— Der Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps und General-Inspekteur der Festungen, General der Infanterie Vogel von Falkenstein, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt und zum Chef des in Straßburg i. E. stehenden Pionier-Bataillons Nr. 19 ernannt worden.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Tirpitz, hat nach Rom anläßlich des Verlustes, den die italienische Marine durch den Tod des Marineministers Brin erlitten hat, ein Beileidstelegramm gesandt.

— Staatssekretär Thielmann wird demnächst einen mehrmonatigen Urlaub ins Ausland antreten.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Major Leutwein, begiebt sich im Laufe des heutigen Tages von hier nach Hamburg, um sich mit dem morgen früh von dort abgehenden Dampfer „Melita Bohlen" der Wörmannlinie direkt nach Swakopmund und auf seinen Posten nach Windhoek zu begeben. Major Leutwein weilt seit Oktober vorigen Jahres in Deutschland und hat sich während dieser Zeit theils in Berlin, theils in seiner Heimat und zuletzt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Wiesbaden aufgehalten.

— Eine Versammlung von Zahnärzten Berlins und der Umgegend sprach sich gestern Abend dafür aus, daß die Reifeprüfung an

---

Ellernbruch.

Erzählung von Hans Warring.
(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Die Mutter seufzte.

„Recht hast gehandelt heute wie damals, — aber warum mußt gleich immer so zornig werden? Noch eh' der Tag zu End' ist, geht die Geschicht' im ganzen Dorf herum. Und jedes setzt was dazu und malt Dich schwärzer an. Du bist, wie Dein Großvater gewesen ist, der Vater vom Vater. Der ist auch gleich immer aufgefahren und ist so hitzig gewesen, daß er nicht gewußt hat, was er that. Und wie er einmal aufs Feld kommt, sieht er, wie der Knecht die Ochsen grausam schlägt, und die stehen im Joch und können sich nicht wehren. Da überläuft ihn der Zorn, und er schlägt mit dem Stocke nach dem Knecht und trifft ihn so unglücklich, daß er hinfällt und für todt liegen bleibt. Ich vergess' mein Lebtag nicht, wie sich der Alte gegrämt hat! Gepflegt hat er den Knecht wie seinen leiblichen Bruder, nicht weil er sich geängstigt hat vor dem Gericht, deshalb nicht, — aber weil er hat gut machen wollen, daß er ihn zu hart gestraft hatte. Und wenn der Mensch wirklich todt gewesen wär', und, Kind, wenn sich der Michel im Fall todtgeschlagen hätt', — was wäre geworden aus Dir und dem Alten?"

Das Mädchen schauderte. Ohne das Frühstück anzurühren, ging sie in ihre Kammer und warf sich aufs Bett. Jetzt, da der Zorn verraucht war, konnte sie an die Folgen ihrer raschen That denken. Wie werden sie die Köpfe zusammenstecken und über sie zischeln! Wie werden sie sich hohnlachend erzählen, daß sie jetzt, da kein Freier mehr kommen will, mit den Knechten rauft und ihnen Löcher in den Kopf schlägt! Und sie hat keinen, der für sie eintritt, keinen, der sie in Schutz nimmt und der Wahrheit ans Licht hilft! Der verstorbene Vater hätte es gethan, — der und noch einer! Und dann kam der Jammer, daß dieser eine, wenn er auch zurückkehrte, dennoch für jetzt und immer von ihr getrennt sein müßte, über sie, und sie weinte ein paar Minuten leise und leidenschaftlich. Aber der Gedanke, daß die Leute die Spuren ihrer Thränen wahrnehmen und sie der Furcht oder der Reue zuschreiben könnten, machte sie auffahren. Stolz und Trotz kamen wieder über sie.

„Es ist ihm recht geschehen, dem Trunkenbold! Ich bin zufrieden mit mir, daß ich das Kind in Schutz genommen; und was sonst die Leute von mir sagen, ist mir gleichgiltig!"

Und mit stolz erhobenem Haupte geht sie umher und scheint an nichts weiteres, als an die Obliegenheiten des Wirthschaftsbetriebes zu denken.

III.

„Gehst Du heute nicht in die Kirche, Mutter?" fragte ein paar Stunden später Sophie die Wirthin, die, aus Küche und Keller zurückgekehrt, sich in ihren Lehnstuhl an das Fenster des Hinterstübchens gesetzt und Brille und Bibel neben sich aufs Fensterbrett gelegt hatte. Das Mädchen hatte, seiner Gewohnheit gemäß, die letzte ordnende Hand an die gute Vorderstube gelegt, wo sie alles schmuck und sonntäglich aufgeputzt hatte. Ein dicker Kranz von Tannenzweigen, der rings an den Wänden sorgfältig aufgeschichtet lag, verbreitete frischen Waldesduft. Nelken, Goldlack und Monatsrosen dufteten mit Geranium und Myrthen um die Wette auf den Fensterbrettern, und darüber fielen die weißen Vorhänge, zart und duftig wie frisch gefallener Schnee.

„Ich möcht' heute lieber zu Haus bleiben, Kind," entgegnete die Mutter freundlich. „Du weißt, der junge Herr Pfarr' trifft's mit mir nicht so schön, wie unser alter, seliger. Von dem bracht' ich mir immer 'was nach Haus, was mir die Woch' über vorhielt. Der junge predigt wohl auch schön, aber gerad' nicht so, wie ich es brauch'. Deshalb geh Du nach der Kirch' und lass' auch die Hanne und die Karoline gehen. Ich und die Urte werden derweil mit dem Mittag schon fertig werden."

Auch Sophie wäre heute lieber zu Hause geblieben. Nach dem Vorgefallenen scheute sie die Blicke der Menschen, — aber um alles in der Welt hätte sie dies nicht eingestanden, selbst der Mutter nicht. „Sollen sie glauben, daß ich mich fürchte, ihnen unter die Augen zu kommen?" murmelte sie vor sich hin. Sie hob den Kopf, und um ihre Lippen zuckte es verächtlich.

„Ja, ich werde gehen," sagte sie kurz und rasch und trat in ihre Kammer, um sich zum Kirchgange zu rüsten.

Mit dem ersten Läuten trat sie aus dem Hause, das Gesangbuch in der Hand. Sie ging nicht die Fahrstraße dem Dorfe zu, wo eine große Brücke über das Flüßchen führt, sondern wählte den Fußpfad, der steil hinab zu einem einfachen Wege geleitet und den Weg zur Kirche bedeutend abkürzt. Von links her, wo noch vereinzelte Häuschen des Dorfes liegen, kamen ebenfalls Kirchgänger daher, darunter die Birnbacherin, die Frau eines Eigenkäthners, der im Hof in Taglohn arbeitete. Sophie war, stolz aber nicht hochmüthig. Und so schloß sie sich dem demüthig grüßenden Weibe an und nahm ihr jüngstes Dirnchen an die Hand, während das ältere ehrbar neben der Mutter einherschritt.

„Es giebt doch viele schlechte Menschen auf der Welt," sagte die Frau im Verlaufe ihrer Unterhaltung, „Menschen, die alle Gutthaten vergessen und die Hand verlästern, die sie nährt!"

Also die Birnbacherin weiß es auch schon! Im Dorfe hat ein Gerücht flinke Beine.

„Man muß auf Dank nicht rechnen," entgegnete Sophie ruhig, während ihr Herz doch gewaltsam pochte und ihr Kopf auf dem schlanken Halse sich noch höher hob.

„Das ist schon recht! Aber der Gutes empfangen, für den ist's eine Schand', wenn er das Gute vergißt und mit Undank lohnt! — Hei, sieh da — da ist die alte Vierhübnerin! — seh, seh, sie hat Federn auf dem Hut!" — unterbrach sich die Birnbacherin, die wacker ihre Augen brauchte, — „und Menschen giebt's, die nichts vergessen und alte Geschichten immer wieder aufrühren! — Aber der Oberhübner nimmt sich auf! Blanke Ketten haben die Pferde am Kopf, und der Knecht gar eine Tressen an der Mütz'! Und die neben ihm ist seine junge Frau! Die soll schweres Geld in die Wirth-

einer höheren Schule als Vorbedingung für das zahnärztliche Studium gefordert werden solle.

Ausland.

Rom, 25. Mai. Der Kriegsminister San Marzano hat interimistisch das Marineministerium übernommen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Zu der Meldung eines spanischen Blattes, der Kreuzer „Geier" habe bei der Einfahrt in den Hafen von Havanna mit den dort liegenden amerikanischen Kriegsschiffen keinen Salut ausgetauscht, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „War auf den amerikanischen Schiffen vor Havanna ein zum Salut verpflichtendes Kommandozeichen gesetzt, so ist ohne weiteres anzunehmen, daß der Kommandant des Kreuzers „Geier" die entsprechenden Salutvorschriften zur Anwendung gebracht haben wird."

In der spanischen Kammer wies in Erwiderung auf eine Anfrage Villaverdes der Finanzminister Puigcerver die Beschuldigung der Unvorsichtigkeit zurück und führte aus, die Finanzen des Landes würden es gestatten, die Zahlung sämmtlicher Kriegskosten zu leisten. Der Minister verlangte, daß man den Finanzanträgen der Regierung zustimme.

* * *

Havanna, 25. Mai. Der deutsche Kreuzer „Geier" ist auf Requisition des deutschen Konsuls mit 20 bis 25 Deutschen und Schweizern an Bord nach Vera Cruz abgegangen.

Madrid, 25. Mai. Amtlich wird gemeldet, daß in Manila die Mehrzahl der Führer des letzten Aufstandes bei dem Gouverneur General Augustin erschienen seien und ihm ihre Unterstützung bei der Vertheidigung Spaniens angeboten hätten.

London, 25. Mai. Dem Reuterschen Bureau wird aus Hongkong gemeldet: Der japanische Kreuzer „Akitsushima" ist aus Manila eingetroffen und berichtet, daß Unruhen dort ausgebrochen seien. Häuser werden täglich in Brand gesteckt. Die ausländischen Einwohner siedeln nach Cavite über. — Der Kapitän des spanischen Kriegsschiffes „Callao", welcher in den Hafen in Unkenntniß des Ausbruchs der Feindseligkeiten einlief und sich Dewey ergab, wurde kriegsgerichtlich erschossen. Admiral Montojo soll ebenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die zweite Ausgabe der „Times" bringt eine Depesche aus Hongkong vom heutigen Tage, nach welcher in Manila Ruhe herrscht. Die Kommandanten der fremdländischen Kriegsschiffe vor Manila hätten sich über den den Ausländern erforderlichenfalls zu gewährenden Schutz geeinigt. Der Insurgentenführer Aguinaldo sei am 19. in Cavite gelandet. Da die Aufständischen nicht genügend mit Waffen versehen seien, hätten sie den Angriff auf die Garnison von Manila aufgeschoben.

Washington, 25. Mai. Beunruhigende Nachrichten, die von Admiral Dewey eingetroffen sein sollen, riefen eine Beschleunigung der Thätigkeit in den Vorbereitungen zur Absendung von Truppen nach den Philippinen hervor. Man erkennt die Vortheile guter Beziehungen Deweys zu den Insurgenten an, aber es ist keine Neigung vorhanden, Vertrauen in die Unterstützung der Insurgenten zu setzen, nach den entmuthigenden Erfahrungen auf Kuba. — Das für den Kabeldienst ausgerüstete amerikanische Schiff „St. Louis" hat das englische Kabel zwischen Jamaika und Portorico durchschnitten. Damit sind aber die Verbindungen des Marschalls Blanco noch nicht unterbrochen.

Key-West, 25. Mai. Gestern fand eine große Schlägerei zwischen Negern und weißen Soldaten in Chickamanga statt. Vier Neger wurden getödtet, mehrere schwer verwundet.

London, 25. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Die Admiralität erhielt die definitive Meldung, daß die Flotte des spanischen Admirals Cervera in Santiago de Kuba eingeschlossen ist. Die vereinigten amerikanischen Flotten Sampsons und Schleys bewachen den Eingang des Hafens.

London, 25. Mai. Der deutsche Dampfer „Amrum", der mit Kohlen anscheinend für Vera Cruz beladen war, ist als verdächtig von den Behörden angehalten worden.

Newyork, 25. Mai. Ein Telegramm an das „Evening Journal" aus Manila besagt, Admiral Dewey sei von dem dortigen deutschen Konsul bedroht worden, der nach einer Unterredung mit dem spanischen Gouverneur Mundvorräthe von einem deutschen Schiffe zu landen versuchte. Dewey verweigerte die Erlaubniß dazu, worauf der Konsul erklärte, er werde die Landung mit Hilfe zweier Kreuzer erzwingen. Dewey erwiderte, er werde auf die Kreuzer feuern, wenn sie versuchten, die Drohung des Konsuls zu verwirklichen. Die Mundvorräthe seien noch nicht gelandet.

* * *

Von dem für die Amerikaner unglücklichen Gefecht in der Bucht von Cardenas am 11. d. Mts. liegt jetzt in den „L. N. Nachr." ein ausführlicher Bericht vor, worin es heißt: „Die drei amerikanischen Kriegsschiffe, das Kanonenboot „Wilmington", das Torpedoschiff „Winslow" und der „Hudson" versuchten es, in der Bai mehrere spanische Kanonenböte, die dort lagen, auf den Strand zu treiben oder zu nehmen. Gegen Mittag genannten Tages waren die drei Schiffe in die Bai von Cardenas gelangt, bis in Sichtweite von der Stadt, und hier bemerkten sie drei spanische Kanonenböte, die an den Kais vor Anker lagen. Die amerikanischen Schiffe eröffneten das Feuer gegen sie, das von den Batterien von Cardenas lebhaft beantwortet wurde. Am Mittag erhielt der „Winslow" Ordre, ein in größerer Entfernung vom Lande liegendes spanisches Kanonenboot anzugreifen. Zu diesem Zwecke passirte das Torpedoschiff zwei Bojen, die für die Artillerie zur Bestimmung der Entfernung der Landbatterien gelegt waren. Da die Distance somit genau bekannt war, erhielt der „Winslow" beim Passiren der Bojen einen Granatschuß, der ihn sofort manöverirunfähig machte. Das Geschoß drang durch die Panzerverkleidung und brachte den Kessel zum Bersten, zugleich die Maschine zerstörend. Der „Winslow" wurde hierauf bis an an die spanischen Batterien getrieben und sah sich nun gezwungen, um Hilfe zu signalisiren. Der „Hudson", in einer Entfernung von 150 Metern befindlich, kam herbei, um den „Winslow" ins Schlepptau zu nehmen, und beide Schiffe erhielten hierbei mehrfache Treffer von den spanischen Batterien. Die Schornsteine und Ventilatoren des „Winslow" waren von Kugeln wie zerfetzt, auch der „Hudson" wurde mehrfach getroffen. Unterdessen hatte sich auch der „Wilmington" genähert und deckte nun durch sein Feuer die beiden gefährdeten Schiffe vor dem furchtbaren Feuer der Batterien so lange, bis es dem „Hudson" möglich wurde, den „Winslow" im Schlepptau aus dem Feuerbereich zu bugsiren. Als der „Winslow" nach dem Schuß, der seine Maschine unbrauchbar machte, bis an die feindlichen Batterien herangelaufen kam, gab es zuerst einen Moment sprachloser Bestürzung, dem alsbald ein enthusiastisches Freudengeschrei der Spanier aus den Batterien und von den Schiffen herüber folgte, begleitet von einem entsetzlichen Kugelhagel. Nur unter den äußersten Schwierigkeiten gelang es bei diesem Feuer dem „Hudson", in genügende Nähe an den „Winslow" heranzukommen, um der Besatzung ein Seil zuzuwerfen, und zwanzig Minuten währte es, bevor Fähndrich Bagley mit sechs Mann, die auf dem Deck des „Winslow" bei ihm standen, von dem „Hudson" gehört werden konnte. „Ein Kabel, ein Kabel!" rief Bagley, zu dem Kommandanten des „Hudson" gewendet. „Verliert es nur nicht!" antwortete dieser. „Kommt, kommt, es ist hier furchtbar heiß!" fügte Bagley noch hinzu, worauf das Kabel aufgewickelt wurde. In diesem Moment krepirte mitten in der Gruppe um Bagley auf dem Deck eine spanische Granate und tödtete den Fähndrich Bagley, drei Artilleristen und einen Matrosen, während der Kommandant, Lieutenant Bernado, und ein Matrose verwundet wurden. Bagley, dem die ganze Brust zerrissen wurde, starb sofort, einer der Artilleristen wurde mit dem Kopf zuerst durch das Schiffsgeländer geschleudert und blieb draußen mit den Füßen hängen. So lag der „Winslow" mit seinen Todten an Bord, unfähig, sich zu bewegen oder sich zu vertheidigen, unter dem feindlichen Feuer. Endlich glückte es dem „Hudson", ein Kabel an den „Winslow" zu bringen, auf dem kaum noch drei Mann dienstfähig waren. Diese befestigten das Kabel, und nun konnte das unglückliche Schiff abgebracht werden. Es wurde nach der „Isla de Piedras" bugsirt und dort versenkt. Die am schwersten Verwundeten nebst den Todten nahm der „Hudson" auf.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 25. Mai. (Verschiedenes.) Mit den Vorarbeiten zur Erbauung des neuen Generalkommandogebäudes für das 17. Armeekorps ist begonnen worden. Das Gebäude wird auf dem Entfestigungsgelände gegenüber Neugarten errichtet. Die Baukosten betragen 600 000 Mk. — Die Mittelschullehrerprüfung hat heute hier begonnen. Es unterziehen sich der Prüfung eine größere Anzahl Lehrer. — Ein für Bäcker lehrreicher Strafprozeß endete mit der Verurtheilung des Bäckermeisters Lange von hier zu 30 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. In der Lange'schen Bäckerei wurden die altbackenen Semmeln, soweit sie nicht zu Stoßbrot verwandt werden konnten, dem Teige zu feinem und halbfeinem Roggenbrot zugemischt und zwar auf einen Zentner Roggenmehl 2—3 Pfund Semmeln, im aufgeweichten Zustande ein Eimer voll. Die Semmeln waren 3—4 Tage alt, aber nicht verschimmelt. Ferner wurde der Bäckerei zur Last gelegt, daß die zähe Teigkruste, die sich beim Fertigmachen des Brotes auf den Deckeln der Backbeuten bildet, mit Messern zusammengekratzt und mit den mitabgekratzten Holzsplittern zum Brotteige genommen sei. Schließlich schliefen die Gesellen und der Lehrling ohne Unterlagen, auch barfuß, auf den Deckeln, allerdings nach dem Abkratzen des Teiges, gewaschen wurden die Deckel aber nicht. Herr Lange giebt an, daß alles dies in allen Bäckereien üblich sei. Die Sachverständigen bezeichneten es als grobe Ungehörigkeiten und ekelhafte Schmutzereien. — Der vierjährige Sohn des Hotelbesitzers Mierau in Weichselmünde fiel gestern in die Weichsel und ertrank.

Insterburg, 23. Mai. (Eine neue christliche Religions-Gesellschaft) hat sich hier gebildet. Die Mitglieder sind aus der Landeskirche ausgetreten und nennen sich „christliche Dissidenten".

Posen, 25. Mai. (Zur Beisetzung des Erzherzogs Leopold von Oesterreich) wird sich eine Deputation des Grenadier-Regiments (1. westpreußisches) Nr. 6, dessen Chef der Verstorbene war, nach Wien begeben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 27. Mai 1265, vor 633 Jahren, wurde zu Florenz der größte italienische Dichter, Dante Alighieri, geboren. Er ist der Schöpfer der poetischen Sprache der Italiener. Von seinen Werken seien an dieser Stelle nur das epische Gedicht: „Die göttliche Kommedia" erwähnt, worin die ganze Weisheit des Mittelalters niedergelegt ist. Der Dichter starb am 14. September 1321 zu Ravenna.

Thorn, 26. Mai 1898.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke. Anwesend waren 22 Stadtverordnete, die Sitzung war also schwach besucht. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch und Stadträthe Rudies, Fehlauer, Kriewes und Borkowski. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Stv. Hellmoldt das Wort zu folgender persönlichen Erklärung: In den hiesigen Zeitungen habe Herr Rektor Lindenblatt bezüglich der Unterredung, welche er, Redner, und Herr Kordes mit ihm in der Schulhausbauangelegenheit gehabt habe, eine Zuschrift veröffentlicht, in der gesagt werde, daß er mißverstanden sein müsse, da er die betreffenden Aeußerungen nicht gemacht haben könne. Er, Redner, müsse hierzu bemerken, daß er ein Mißverständniß für ausgeschlossen halte, da Herr Kordes, der bei der Unterredung zugegen gewesen, Herrn Lindenblatt genau ebenso verstanden habe. Mit demselben Rechte könne er jetzt behaupten, daß Herr Lindenblatt ihn, Redner, mißverstanden, oder er müsse annehmen, daß Herr Lindenblatt sich erst nachträglich der vollen Tragweite seiner Aeußerung bewußt geworden sei. Er wolle auf die Sache nicht weiter eingehen und überlasse es jedem aus der Versammlung, sich selbst ein Urtheil darüber zu bilden, wer sich geirrt. Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtet Stv. Kordes namens der Prüfungskommission über das Projekt für den Neubau eines Knabenmittelschulgebäudes. Die Kommission besteht aus den Stvv. Kordes, Hellmoldt, Mehrlein, Uebrick und Plehwe; letztere drei sind technische Mitglieder. Herr Plehwe ist dauernd behindert gewesen, an den Sitzungen der Kommission theilzunehmen. Die Kommission erkenne die sorgfältige Durchbearbeitung des Projektes an und beantrage, dies in dem Beschlusse über die Sache besonders hervorzuheben. Herr Mehrlein habe die einzelnen Positionen des Anschlages durchgerechnet und sei zu dem Ergebniß gekommen, daß sich ca. 80 000 Mark ersparen lassen. Redner giebt dann folgendes Zahlenmaterial: Die alte Knabenmittelschule wurde 1864/66 mit einem Kostenaufwande von 138 000 Mk. gebaut, sie nimmt eine bebaute Grundfläche von 820 Qmtr. ein; rechnet man dazu die Kosten eines Nachbaues im Jahre 1871, so entfallen auf den Qmtr. bebaute Grundfläche 270 Mark. Die höhere Mädchenschule wurde 1883 mit einem Kostenaufwande von 204 000 Mark gebaut und hat eine bebaute Grundfläche von 1205 Qmtr. Bei dieser Schule kommt der Kostensatz auf 170 Mk. pro Qmtr. zu stehen. Bei dem jetzt projektirten Neubau der Knabenmittelschule ist die zu bebauende Grundfläche 1235 Qmtr. groß. Legt man den Kostensatz der Töchterschule zu Grunde, so ergebe sich als Bausumme 209 950 Mk., dazu noch die Kosten für die modernen Einrichtungen, wie Wasserleitung und Kanalisation 2c., mit 50 000 Mk. gerechnet, macht zusammen 260 000 Mk. Der Kostenanschlag des Stadtbauamtes aber stellt sich auf 320 000 Mk., wenn man auch die von der Kommission herausgefundenen Ersparnisse von 80 000 Mk. abziehe. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der Knabenmittelschule theilte der Referent mit: Es seien 18 Klassen vorhanden, davon befänden sich 7 außerhalb des Schulgebäudes. In den nächsten 3 bis 4 Jahren würde man noch vier weitere Klassen brauchen. Die in dem Knabenmittelschulgebäude mituntergebrachte erste Gemeindeschule zähle 12 Klassen, davon seien 8 in dem Schulgebäude in der Gerechtenstraße und 4 in der Hospitalstraße. Gelänge es, die 8 Klassen aus dem Mittelschulgebäude herauszunehmen, so könnte auf eine Reihe von Jahren für die Mittelschule das Bedürfniß an Klassenräumen gedeckt werden. Die Kommission ist daher der Meinung, daß es genüge und sich empfehle, eine umfangreiche Gemeindeschule mit etwa 18 Klassen zu erbauen, deren Kosten ca. 95 000 Mark betragen dürften. Ferner empfiehlt die Kommission den Umbau des Turnsaales im Schulgebäude in der Gerechtenstraße zur Gewinnung von drei Unterrichtszimmern; hierfür seien die Kosten auf 10 000 Mk. anzunehmen. Es werde dann der Neubau einer Turnhalle am Zwinger nöthig, wofür man die Kosten mit 40 000 Mk. veranschlage. Die Kommission schlage die Einsetzung einer gemischten Kommission vor, welche erwäge, ob es nicht gerathen ist, eine Gemeindeschule zu bauen, und welche auch in Vorberathung über die anderweite Nutzbarmachung des vom Militärfiskus erworbenen Platzes auf der Wilhelmsstadt trete. Seitens der Kommission seien Erhebungen über das gesammte kommunale Schulwesen veranstaltet, auf eine Anfrage nach Vorlage des bezüglichen Materials habe der Magistrat aber geantwortet, er könne im Interesse der Verhütung einer Verzögerung des dringlichen Neubaues das gewünschte Material nur soweit zur Verfügung stellen, als es nicht über den Rahmen des Auftrages hinausgehe, der seiner, des Magistrats, Meinung nach, der Kommission gegeben. U. a. verweigert der Magistrat Mittheilungen über die Steuerkraft der Väter von Schulkindern, die gewünscht worden, soweit sie zur Beurtheilung komme, wobei der Magistrat als Begründung anführt, daß Auskünfte hierüber gesetzlich nicht zulässig seien. Auch Mittheilungen über die Religionsverhältnisse der Schulkinder erübrigten sich, da wir nicht konfessionelle, sondern Simultan-Anstalten hätten. Die Ausschüsse stimmen dem Bericht der Kommission zu, sind für Ablehnung des vorliegenden Projektes des Baues einer neuen Knabenmittelschule und empfehlen, die Angelegenheit einer gemischten Kommission zu überweisen und in diese die Mitglieder der bisherigen Prüfungskommission zu wählen. Die gemischte Kommission habe den Plan der Erbauung einer Gemeindeschule in den Vordergrund ihrer Berathung zu stellen. — In der Debatte nimmt zunächst Stadtbaurath Schultze das Wort. Zu der Summe von 80 000 Mark Ersparnissen sei man hauptsächlich dadurch gekommen, daß man die Preise gegen den Anschlag herabsetzte. Ob man in der Submission die heruntergedrückten Preise aber erzielen werde, sei doch zweifelhaft. Jedenfalls dürfe das Stadtbauamt solche Preise nicht einsetzen, denn dann sei von vornherein eine Ueberschreitung sicher. Die Preisabstriche ergeben 35 000 bis 40 000 Mk. Ferner habe man bei den Ziegelpreisen den Transport der Ziegel nicht gerechnet. Auch die Holzpreise hätte man nicht heruntersetzen dürfen, denn sie seien schon heute überschritten. Auf Ersparnisse rechne bei den Preisen auch das Stadtbauamt, denn durch Zuführung von Ersparnissen solle der Titel Insgemein verstärkt werden, der, um die ganze Bausumme nicht noch höher zu setzen — sie bilde ja sowieso schon der Schrecken der Stadtverordneten — nur mit 1500 Mark für unvorhergesehene Ausgaben, also bei einer Kosten-Summe von 400 000 Mk. äußerst niedrig eingestellt sei. Wolle man die Posten zu knapp einstellen, dann werde es nicht ausbleiben können, daß wieder der alte Vorwurf der Kostenüberschreitung erhoben werde. Die weiteren Abstriche seien gemacht dadurch, daß man die Schulbänke 2c. billiger genommen und das hohe Dach in ein flaches abgeändert habe. Demgegenüber bemerke er, daß alle einzelnen Posten des Anschlages durch Baudeputationsbeschluß festgesetzt seien. Er habe dies veranlaßt, um sich dagegen zu sichern, daß man gegen ihn später den Vorwurf erhebe, es sei zu opulent gebaut. Von den vier Mitgliedern der Prüfungskommission, welche die Posten herabgesetzt, gehörten aber zwei der Bau-Deputation an. — Referent Stv. Kordes: An den Bau einer Mittelschule für 400 000 Mark könne man nicht denken. Das Gebäude sei, wie der Herr Stadtbaurath im Ausschuß selbst erzählt, ganz nach dem Muster der Berliner Gymnasien projektirt. Ja, was man sich in Berlin bei den Gymnasien leiste, könnten wir uns doch nicht beim Bau einer Mittelschule leisten. — Stadtbaurath Schultze: Herr Kordes müsse ihn im Ausschuß gründlich mißverstanden haben. Er, Redner, habe bei seiner Informationsreise nach Berlin nicht ein einziges Gymnasium oder Realgymnasium, sondern allein 10—12 Gemeindeschulen besucht. — Stv. Mehrlein: Gegenüber den Ausführungen des Herrn Stadtbauraths müsse er betonen, daß die Abstriche an dem Kostenanschlage durchaus sachliche seien. Er erkläre sich bereit, den Bau zu dem gekürzten Kostenanschlage auszuführen. Bei vielen Sachen könnte noch mehr gestrichen werden. So könnte noch eine große Ersparniß gemacht werden, wenn man die Zentralheizung wegfallen lasse. Bei den herabgesetzten Ziegelpreisen sei der Fuhrlohn doch einbegriffen. Freilich seien die herabgesetzten Ziegelpreise nur für Lieferung von Waldauer Ziegeln bemessen, nicht für die theueren städtischen Ziegeln, aber für den Gebrauch von Hintermauerungsziegeln genügten die Waldauer Fabrikate. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Gemischte Kommissionen hätten wir doch in dieser Angelegenheit gerade genug gehabt. Werde der Antrag der Kommission angenommen, so bedeute das eine Hinausschiebung des dringlichen Schulbaues um zwei Jahre. Er bitte den Antrag abzulehnen. Abstriche könne man ja machen, und wenn sie schließlich auch bis zu 80 000 Mark gingen, aber doch nicht das ganze Projekt, das auf dem Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten beruhe, verwerfen. — Stadtbaurath Schultze: Die städtischen Ziegeln seien, wenn zwar theurer, so auch besser. Die Vorräthe von 2½ Millionen Ziegeln seien ja für den Bau der Mittelschule schon lange bestimmt. Was solle man denn mit ihnen machen — sollten sie versauern! Die Verwendung für den Schulhausbau sei das einzige Rettungsmittel. (Große Heiterkeit.) Im übrigen bemerke er noch zu den Abstrichen, daß er die Sachlichkeit derselben keineswegs angezweifelt habe. Er meine nur, man könne die Posten nicht alle bis aufs knappste festsetzen, sondern man müsse an einigen Stellen mehransetzen, um nicht in Verlegenheiten zu kommen, wenn die Ansätze auf anderen Stellen nicht ausreichen. — Stv. Wolff: Er müßte es bedauerlich finden, wenn man die Schule bauen wolle, um die städtischen Ziegeln zu verwerthen. Es sei richtig, daß auch die Stadtverordneten schon den Bau einer Mittelschule beschlossen haben, aber bei dem Beschluß habe man nicht wissen können, daß die Kosten 400 000 Mark betragen würden, den Grunderwerb nicht 'mal mitgerechnet. Die eingesetzte Kommission habe das Material für ein anderes Projekt gesammelt und

---

schaft gebracht haben, und Leinwand und Sachen, viele Wagen voll!"

Dann verstummte plötzlich das Weib. Vom Oberhübner muß man nicht sprechen, das ist ja der Freier, den Sophie aus dem Hause gejagt hat. Sie sind mittlerweile auf den Fahrweg gekommen und müssen jetzt seitwärts stehen, während der Oberhübner mit seiner jungen Frau an ihnen vorbeifährt. Sie sitzen in einem hübschen offenen Jagdwagen, vor den zwei schöne Braune gespannt sind, und die junge Frau trägt einen Strohhut, auf dem Rosen und Vergißmeinnicht prangen und von dem herab lange blaue Bänder flattern. Die Birnbacherin steht sprachlos dieser Pracht gegenüber, vielleicht fürchtet sie auch, Sophie durch ihre laut ausgesprochene Bewunderung zu verletzen. Das Mädchen neben ihr aber schaut so gleichmüthig darein, als habe sie den Oberhübner nie in ihrem Leben gesehen. Anfangs freilich war die Begegnung ihr peinlich genug gewesen, und sie fühlte, wie ihr das Blut heiß in die Wangen stieg. Aber sie bezwang sich und begegnete ruhig und ernst dem Blicke der jungen Frau. Und als der Wagen an ihr vorüber war und sie den breiten Rücken des Oberhübner sah, der in einem halbgrauen Sommerüberzieher steckte, da mußte sie sogar ein wenig lächeln. Denn der Tag fiel ihr ein, wo dieser selbe breite Rücken vor ihr hergelaufen war, zum Hause hinaus, und wo sie nur mit Noth sich davon abgehalten hatte, ihn mit ihres Vaters Fahrpeitsche, die im Flur an der Wand hing, zu bearbeiten. Das Lächeln zuckte noch um den Mund des Mädchens, als sie am Pfarrhause vorüberschritt. Am Fenster saß die junge Frau Pfarrer und ihr gegenüber ein Herr im lichten Sommeranzug und eine Brille über den hell und schelmisch blinkenden Augen. (Fortsetzung folgt.)

auf Grund desselben schlage der Ausschuß vor, die alte Knabenmittelschule auszubauen und eine Gemeindeschule zu bauen. Er bitte darauf einzugehen. Wir hätten schon jährlich 119000 Mark Zuschüsse zu den Schulen zu leisten, da sei doch sehr zu überlegen, daß wir die durch den neuen Schulhausbau entstehende Zinsenlast nicht zu hoch werden lassen. — Stv Mittelschullehrer Sieg: Mit dem, was Herr Wolff zu Anfang gesagt, stimme er überein. Die Kommission habe schnell und mit großem Fleiß gearbeitet. 400000 Mark sei auch ihm zuviel für eine Mittelschule. Luxus brauche eine solche Schule nicht, aber hinreichende und gesunde Räume. Wenn man in der Kommission gemeint, man könne in der Mittelschule im alten Gebäude in der Gerechtenstraße schwach belegte Klassen zusammenwerfen, so gehe das nicht so, wie man sich das zu denken scheine. Die Belegung der Klassen richte sich nach den Versetzungen, die nach Leistungen und Fähigkeiten der Schüler erfolgten. Die Höchstbelegung mit 70 Schüler solle auch nicht etwa Norm, sondern nur eine Ausnahme sein. Wer da wisse, was es heiße, ca. 70 Schüler zu unterrichten, der werde solche Zustände nicht herbeiwünschen. Das sage er schon allein im Interesse der Schüler, die Lehrer außer Betracht lassend. Wenn man die Gemeindeschule aus dem Mittelschulgebäude hinauslege, so habe man allerdings 8 Klassenzimmer für die außerhalb untergebrachten 7 Mittelschulklassen. Aber es fehlten noch immer die Räume für ein Lehrerzimmer und für ein Zimmer zur Aufbewahrung des Lehrmaterials und noch zu anderen Zwecken. Der gegenwärtige Zustand in der Knabenmittelschule sei ein ganz trauriger und könne so nicht bestehen bleiben. Wenn man sich jetzt für den Bau einer Gemeindeschule entscheide, so sei es schlimm, daß man jetzt wieder am Anfang der Schulhausbausache stehe. (Sehr richtig! am Magistratstische.) Schon seit Jahren sei der Bau nöthig. — Stadtbaurath Schultze: Daß man bauen wolle, um die städtischen Ziegeln zu verwenden, habe er nicht gesagt. Wenn Herr Wolff davon gesprochen, daß es lange gedauert, bis das Projekt vorgelegt, so müsse er darauf hinweisen, daß das erste Projekt schon im August v. Js. vorgelegt worden sei. Auf eine Aeußerung des Herrn Sieg erwidere er, daß Luxus an dem Projekt nicht vorhanden sei. Die Zentralheizung richte man heute in allen größeren Schulen ein. Daß eine Aula vorgesehen, entspreche einem speziellen Wunsche. Ein hohes Dach einzurichten, empfehle sich durchaus; was man jetzt bei Anlage eines flachen Daches spare, würde man später an Reparaturen aufbringen müssen. — Stadtrath Rudies: Es solle also eine gemischte Kommission eingesetzt werden, der man eine Marschroute mitgebe; sie solle das vorliegende Projekt ablehnen und den Bau einer Gemeindeschule vorschlagen. Entscheide man sich dafür, so würde man, wenn die Gemeindeschule fertig wäre, auf demselben Standpunkte wie heute stehen. Was außer den Klassen noch an Räumen für die Mittelschule fehle, habe Herr Sieg schon gesagt. Im Frühjahr habe Herr Rektor Lindenblatt bereits wieder die Theilung einer neuen Klasse beantragt gehabt, die aber vom Magistrat mit Hinweis auf den bevorstehenden Neubau der Mittelschule abgelehnt wurde. Ostern müsse die Theilung aber stattfinden und dann seien schon die ganzen Klassenräume, die man gewinnen könne, in Anspruch genommen. Wo solle da das Konferenz-, Lehrer-, Lehrmittel- und das physikalische Zimmer hergenommen werden? Der gegenwärtige Zustand in der Knabenmittelschule sei ein unserer Stadt unwürdiger. Die Lehrer müßten sich in den Pausen auf den zugigen Korridoren herumdrücken, die theuren Lehrmittel 2c., für die alljährlich Ausgaben geleistet würden, verderben, weil kein geeigneter Aufbewahrungsort da ist Beim Bau der Gemeindeschule würden diese Zustände bleiben. Zuzugeben sei allerdings der in der Kommission gegen die Benutzung der alten Mittelschule als Gemeindeschule erhobene Einwand, daß die Räume für eine Volksschule etwas klein seien. Wir leiden heute unter den Folgen einer früheren übel angebrachten Sparsamkeit. Die Mittelschule könne in dem alten Gebäude nicht bleiben, denn das Gebäude sei ein durch und durch verbautes, unangenehmes, widriges Nest! Herr Kordes habe freilich im Ausschuß geäußert, wenn man der Volksschule die ganze vornehme Mittelschule gebe, müßten die Volksschüler ja zu Sozialdemokraten werden! Redner bittet das Projekt des neuen Mittelschulbaues nicht abzulehnen. — Stv. Kordes: Die Schulhäuser würden alle schlecht gemacht, er habe sogar über den Zustand des Gymnasiums klagen hören. Die Richtschnur gebe bei dem Schulhausbau bei unseren Finanzverhältnissen die Billigkeit; man müsse nach dem System Guttfeld arbeiten. Man könne auch erwägen, ob man die Gemeindeschule nicht nach der Culmer Vorstadt lege. — Stv. Sieg: Ueber Luxus an dem Schulbauprojekt habe er eine Meinung nicht ausgesprochen, einen Vorwurf habe er keineswegs machen wollen. — Stadtbaurath Schultze: Aus dem Turnsaal gewinne man nur zwei helle Räume, der dritte sei ohne Licht. — Stv. Uebrick: Der dunkle Raum könne, wenn man ihn mit einer Gasflamme erleuchte, als Lehrmittelraum dienen. Er bitte den Antrag der Kommission anzunehmen. Eine Verzögerung um zwei Jahre brauche der Schulhausbau nicht zu erleiden, in zwei Monaten könne ein neues Projekt ausgearbeitet sein. Die Bemängelungen des Stadtrath Rudies und des Herrn Sieg über die räumliche Unzulänglichkeit der alten Mittelschule seien allerdings anzuerkennen. — Stv. Dietrich: Daß die neue Mittelschule 400000 Mk. kosten solle, haben wir nicht gewußt, als wir den Neubau einer solchen Schule beschlossen. Wir verfolgen in der Sache dasselbe wie der Magistrat, nur der Kostenpunkt trennt uns. Selbst wenn die 80000 Mark in Abzug gebracht werden, könne er nicht für das Projekt des Stadtbauamts sein. Bisher habe er nicht gewußt, daß die Knabenmittelschule ein so elendes polizeiwidriges Lokal sei. Wegen seiner kleinen Schulräume eigne es sich nicht für die Gemeindeschule, hebe der Bericht der Kommission zutreffend hervor, und die technischen Mitglieder sprächen sich dafür aus, daß man die Knabenmittelschule umbaue und eine neue Gemeindeschule baue. Auch mit dem Umbau würde der Neubau einer Gemeindeschule uns billiger zu stehen kommen, wenn wir auch den Bau der Gemeindeschule mit 200000 Mark rechnen. Er, Redner, glaube ebenfalls, daß man in zwei Monaten ein neues Projekt werde vorgelegt bekommen können. Es empfehle sich, die Sache noch 'mal zu berathen. Es sei möglich, daß man dann zu anderen Beschlüssen komme, ohne daß jedoch die Beibehaltung des jetzigen Projekts gerade ausgeschlossen zu sein brauche. — Stadtbaurath Schultze: Daß die Stadtverordneten bei der Beschlußfassung darüber, daß eine neue Knabenmittelschule gebaut werden solle, nicht gewußt haben, wie sich die Höhe der Baukosten stellen werde, sei nicht richtig. Als das erste Projekt im Herbst v. Js. genehmigt wurde, sei gefragt worden, was der Bau kosten werde, und da habe er geantwortet: mindestens 300000 Mark. Dementsprechend stelle sich auch der Anschlag, das Haus koste nicht wesentlich mehr als 300000 Mark, das übrige entfalle auf die Einrichtungen. — Bürgermeister Stachowitz: Der Magistrat wünsche nur eins: daß die Sache nicht hinausgeschoben werde, sonst habe er nichts dagegen, daß man die Angelegenheit reiflich erwäge. Sollte es zur Einsetzung einer gemischten Kommission kommen, dann möge man derselben aber, wie auch Herr Dietrich meine, freie Hand zur allgemeinen Prüfung der Schulverhältnisse lassen und sie nicht auf den Bau einer Gemeindeschule binden. — Stv. Rawitzki: Er habe sich aus dem Bericht des Referenten noch kein rechtes Bild machen können. Wenn selbst Alterfahrenen wie Herrn Dietrich die Sache noch nicht ganz klar sei, könnten Fernerstehende heute noch nicht zu einem entscheidenden Beschluß über die Angelegenheit kommen. Er sei für eine Kommission mit nicht gebundener Marschroute, welche ihre Vorschläge mache. Der Antrag Dietrich scheine ihm daher das Richtige. Die Beschlüsse der gemischten Kommission möchten aber vervielfältigt werden und allen Stadtverordneten müßten Abzüge zugestellt werden, damit sich jeder genau unterrichten könne. — Stv. Dietrich: Einen Antrag habe er nicht gestellt. Redner giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die gemischte Kommission zu einem Ergebniß kommen werde, das Aller Zustimmung finde. — Stv. Sieg wünscht auch Herrn Rektor Lindenblatt, der in der Sache ein sachverständiges Urtheil habe, als Mitglied der gemischten Kommission, wenn eine solche eingesetzt werde. — Der Antrag des Ausschusses kommt dahingehend zur Abstimmung, daß die Schulhausbauangelegenheit vertagt wird zwecks Einsetzung einer gemischten Kommission, an welche der Bericht der Prüfungskommission zu übergeben ist. Die Kommission soll aus 5 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und 3 Mitgliedern des Magistrats bestehen. Dieser Antrag wird angenommen. Als Mitglieder der neuen Kommission werden die der alten gewählt, mit der Ermächtigung, im Behinderungsfalle aus der Zahl der übrigen Stadtverordneten Stellvertreter zu den Kommissionssitzungen zu bestellen. Ferner wird der Antrag Rawitzki auf Vervielfältigung der Beschlüsse der neuen Kommission angenommen. Bezüglich des Antrages Sieg erklärt sich der Magistrat bereit, Herrn Rektor Lindenblatt als Sachverständigen zu den Kommissionssitzungen hinzuzuziehen. Damit schließt die 1½stündige Verhandlung über diesen Gegenstand. (Schluß folgt.)

— (Die deutsche Lehrer-Versammlung) findet vom 30. Mai bis zum 2. Juni in Breslau statt. Der westpreußische Provinzial-Lehrerverein entsendet folgende Herren als Vertreter: Mielke und Komosinski-Danzig, Adler-Langfuhr, Kandulski-Briesen, Schreiber-Marienburg, Kröhn-Graudenz und Neuber-Raudnitz.

— (Der westpreußische Butter-Verkaufsverband) hielt am Montag in Danzig seinen diesjährigen Verbandstag ab. Die Verhandlungen gaben Zeugniß von der Fortentwickelung des Verbandes, von der Befriedigung, welche die Mitglieder in dem Verbande finden und von dem günstigen Zustande seiner Vermögensverhältnisse. Diesen Umständen entsprechend, wurde u. a. beschlossen, von neu hinzutretenden Mitgliedern in Zukunft ein Eintrittsgeld von 25 Mk. zu erheben. Herr E. Nickel erfreute die Versammlung durch einen Vortrag über die Leistungsprüfung der Milchkühe. Nach Schluß der Hauptversammlung fand ein gemeinsames Mahl statt.

— (Westpreußische Herdbuch-Gesellschaft.) Der Vorstand der westpreußischen Herdbuch-Gesellschaft hielt am Sonnabend in Marienburg eine Sitzung ab. Die beantragte Diätenzahlung für die Mitglieder wurde abgelehnt. Sodann wurde festgesetzt, daß die Dresdener Ausstellung unbedingt von allen Ausstellern mit allem angemeldeten Vieh beschickt werden muß und kein Thier zurückgezogen werden darf; angemeldet sind 51 Thiere. Als Preisrichter soll Herr Suhr-Grünfelde vorgeschlagen werden. Als Anmeldungstermin zur Körung wurden der 1. Januar und der 1. Juli festgesetzt, Extrakörungen müssen voll bezahlt werden.

— (Das Konzert), welches gestern Nachmittag die Pionierkapelle im Ziegeleipark gab, war bei dem kühlen Wetter nicht so zahlreich besucht, wie die guten Vorträge es verdient hätten. Der Grund dafür mag wohl auch darin liegen, daß das Konzert für einen Wochentag zu früh begann und gegen 8 Uhr schon beendet war. Der Geschäftsmann und der Beamte können vor 7 Uhr noch nicht zum Konzert erscheinen. Die einzelnen Musikstücke des gewählten Programms ernteten vielen Beifall.

— (Die Pionier-Schwimmanstalt) in der Weichsel wird auch in diesem Jahre auf dem Besitzthum des Eigenthümer Wessel an der Stronsker Kämpe errichtet. Die Anlagen sind soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung der Anstalt noch in dieser Woche erfolgen soll. Es werden auf der Anstalt auch Schüler angenommen, die das Schwimmen erlernen wollen, ebenso Abonnenten, die Freischwimmer sind, für die ganze Badesaison.

— (Sachbeschädigung.) In vergangener Nacht wurde in der Mauerstraße ein Photographen-Schaukasten von einem Hause abgerissen und zur Erde geworfen. Sämmtliche Scheiben des großen Kastens sind zertrümmert, auch die Holzrahmen zerschlagen. Die drei Thäter, bessergekleidete Leute, ergriffen die Flucht durch die Schillerstraße, sollen aber erkannt worden sein.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Rechnung sowie ein Ordensband mit Kriegsdenkmünzen im Polizei-Briefkasten. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 1,15 Mtr. über 0. Windrichtung SW. Angekommen sind die Schiffer: Simon Graszewitz, Kahn mit Koaks und Roheisen von Danzig nach Plock; Michael Graszewitz, Kahn mit Theer von Danzig nach Wloclawek; A. Sandau, August Liedtke, Eduard Strehlau, Konstantin Slotowski, sämmtlich Kähne mit Roheisen und Pflastersteinen von Danzig nach Warschau; Gustav Großmann mit Roheisen, Samuel Strehlau mit Asphalt, Johann Pflugrad mit Harz, Anton Mianowicz mit Brackholz, Louis Gohl mit Blech, sämmtlich Kähne von Danzig nach Warschau; Stachowski, Dampfer „Warschau“ mit Maschinentheilen von Danzig nach Wloclawek; Gottlieb Schulz, August Hohensee, Franz Wilgorski, sämmtlich Kähne mit diversen Gütern von Danzig nach Wloclawek; Johann Kotowski, Kahn mit Zucker von Wloclawek nach Danzig; Ludwig Tomaszewski, Kahn mit Feldsteinen von Nieszawa nach Schulitz; Peter Anusiak, Kahn mit Faschinen von Polen nach Nieszawa; Max Wessolowski, Robert Polaszewski, Franz Lewandowski, Friedrich Drege, sämmtlich mit leeren Kähnen von Fordon nach Polen; Vincent Rositzki, August Reimann, beide mit leeren Kähnen von Fordon nach Zlotterie; Johann Drosdowski, Theophil Wessolowski, Vincent Wessolowski, sämmtlich mit leeren Kähnen von Fordon nach Polen. Abgegangen: Schiffer Uckert, Kahn mit Brettern von Thorn nach Warschau. — Don u. Hofnagel mit 1½ Traften vorläufig nach Thorn. Kaufmann Müller mit 3 Traften nach Brahemünde.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 438 Schweine, darunter 49 fette, aufgetrieben. Gezahlt wurden 36—38 Mark für fette Waare und 34—35 Mk. für magere Waare pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

Podgorz, 25. Mai. (In der Reichstagswählerliste) unserer Stadt sind 578 Wähler aufgeführt.

Mannigfaltiges.

(Selbstmorde in der Potsdamer Garnison.) Ein Grenadier der fünften Kompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß hat Anfangs dieses Monats auf dem Garnisonschießplatz im Potsdamer Forst sich mit seinem Dienstgewehr erschossen. Seinem in Spandau lebenden Bruder schrieb er am Abend vorher, daß er sich das Leben nehme, weil er es bei seinem Korporalschaftsführer nicht mehr aushalten könne. Als der Bruder nach Potsdam kam, war die unselige That leider bereits geschehen. Es ist dies der fünfte Selbstmord, der sich in der Potsdamer Garnison ereignet hat. Der dortige Garnisonpfarrer Keßler hielt bei dem am Sonntag, den 8. Mai, im „Langen Stall“ abgehaltenen Feldgottesdienst (die Garnisonkirche wird renovirt und umgebaut) eine bezügliche Ansprache an die versammelten Truppen, welche in einer außerordentlich scharfen Verurtheilung der genannten Vorkommnisse gipfelte.

(Zum Lustmord in der Hasenheide.) Am Mittwoch Morgen wurde in der Hasenheide bei Berlin in der Nähe der Stelle, wo die Leiche der Luise Günther gefunden wurde, ein todter Mann aufgefunden, welcher sich die Pulsadern zerschnitten hat. Er gehört augenscheinlich den unteren Ständen an. Eine Flasche Schnaps und 2 Mk. baar wurden bei ihm gefunden.

(Verhaftung.) Der Kunstmaler Dworak, ehemaliger Mitbesitzer des Goethetheaters, wurde in Berlin wegen verschiedener Schwindeleien, verhaftet.

(Selbstmord.) In Berlin hat sich der 34jährige Droguist und Lackfabrikant Rudolf Regier, Köpenickerstraße 35 vergiftet. Er stammt aus der Gegend von Marienburg.

(Die große Landesloge der Freimaurer von Deutschland) wird demnächst ihren Sitz nach Schöneberg verlegen. Die Loge hat das Grundstück, auf welchem jetzt das Logengebäude steht, Oranienburgerstraße 71/72, für den Preis von 1300000 Mark an den Postfiskus verkauft und wird ihr neues Haus in der Eisenacher-Straße, in der Nähe des Nollendorfplatzes, errichten.

(Grubenunglück.) Aus Mons, 25. Mai, wird gemeldet: Heute Nachmittag fanden schlagende Wetter in der Kohlengrube Crachet Picquery statt. Ueber 20 Bergleute fanden dabei ihren Tod.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 26. Mai. Der „Hann. Kour.“ meldet aus Querzen, daß daselbst ein achtzehnjähriger Bursche festgenommen und gestern nach Hameln transportirt worden ist, welcher angiebt, die Louise Günther in der Hasenheide in Berlin ermordet zu haben.

Madrid, 26. Mai. Aus Manila wird gemeldet: Die Amerikaner wollten in Binscayan Waffen und Munition landen, wurden aber zurückgeschlagen. Die Vorräthe fielen in die Hände der Spanier. Der amerikanische Kreuzer „Baltimore“ ist beschädigt und gebrauchsunfähig.

Madrid, 26. Mai. Gestern hatten die Botschafter Deutschlands, Rußlands und Frankreichs eine längere Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Sagasta und dem Minister des Auswärtigen. Wie verlautet, handelt es sich um ein baldiges Eingreifen dieser Mächte in den spanisch-amerikanischen Krieg. In der Konferenz sind besonders die letzten Vorgänge in Manila lebhaft erörtert worden.

London, 25. Mai. Die Leiche Gladstone's wurde heute von Hawarden Castle nach der Dorfkirche gebracht. Die Bahre wurde von einigen alten Dienern getragen. Der Trauerzug, welchen die Familienmitglieder und viele Tausende von Nah und Fern bildeten, bewegte sich durch den Park und berührte noch einmal alle Lieblingsplätze des Verblichenen. Die Leiche wird heute Abend nach London übergeführt werden.

Konstantinopel, 25. Mai. Der Fürst und die Fürstin von Bulgarien trafen heute hier ein und wurden im Auftrage des Sultans eingeladen, im Yildiz Kiosk abzusteigen. Der Fürst und die Fürstin wurden in Tophane mit militärischen Ehren empfangen. Der Aufenthalt ist auf 24 Stunden berechnet.

Washington, 25. Mai. Der Staatssekretär der Marine erhielt eine amtliche Depesche mit der Meldung, das Panzerschiff „Oregon“ sei heute früh in Jupiter Inlet, an der Ostküste von Florida eingetroffen. (Die neuliche Meldung, daß es bereits in Key-West eingetroffen sei, war also falsch.)

Washington, 25. Mai. Der glücklich in Jupiter Inlet (Ostküste von Florida) eingetroffene Panzer „Oregon“ war von den Kanonenbooten „Mariette“ und „Buffalo“ und dem früheren brasilianischen Kreuzer „Nietheroy“ begleitet. Der „Oregon“ ist bereits heute Nachmittag in See gegangen. Der Bestimmungsort ist unbekannt.

Key-West, 26. Mai. In einem vorgestern verhafteten spanischen Spion ist der frühere spanische Militärattaché in Washington erkannt. Derselbe wird erschossen.

San Francisco, 26. Mai. Die Philippinenexpedition ist gestern früh in See gegangen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Mai	25. Mai.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—20	217—25
Warschau 8 Tage	216—80	216—90
Oesterreichische Banknoten .	169—90	169—90
Preußische Konsols 3 % . .	97—20	97—10
Preußische Konsols 3½ % .	103—	103—20
Preußische Konsols 3½ % .	103—	103—
Deutsche Reichsanleihe 3% .	96—50	96—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—10	103—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91—90	91—90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—25	100—20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100—10	100—10
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—10	101—10
Türk. 1 % Anleihe C . . .	25—25	25 20
Italienische Rente 4 % . .	91—75	91—60
Rumän. Rente v. 1894 4 % . .	93—	93—
Diskon. Kommandit-Antheile	198—60	198—
Harpener Bergw.-Aktien . .	187—90	187—40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	151½	158½
Spiritus:		
70er loko	53—80	53—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Königsberg, 25. Mai. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 10000 Liter, matter. Loko 70er nicht kontingentirt 54,00 Mk. Br., 53,50 Mk. Gd., 53,70 und 53,50 Mk. bez., Mai nicht kontingentirt 54,00 Mk. Br., 53,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis einschließlich 25. Mai ds. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Schuhmachermeister Johann Sobezki, S. 2. Magistratsbote Rudolf Finkeldey, T. 3. Arbeiter Gustav Malzahn, T. 4. Kaufmann Richard Dobrzynski, S. 5. Fleischermeister Gustav Güiring, S. 6. Arbeiter Thomas Buntkowski, S. 7. Maurergeselle Johann Kielma, T. 8. Amtsgerichtssekretär Gustav Bayer, S. 9. Arbeiter Anton Filarski, T. 10. Kaufmann Carl Sakriß, S. 11. unehel. T. 12. unehel. T. 13. Arbeiter Johann Lawrenz, T. 14. Sergeant-Hornist Hermann Müller, S. 15. Registrator Gustav Thiemer, T. 16. Schmied Franz Jaworski, S.

b. als gestorben:

1. Johann Sobecki, 1½ T. 2. Ernst Malzahn, 1 J. 2 M. 15 T. 3. Arbeiter August Batzer, 56 J. 5 M. 26 T. 4. Dienstmädchen Anna Kyburg, 34 J. 3 M. 17 T. 5. Dienstmädchen Franziska Kopczynska, 34 J. 9 M. 6. Fritz Stadler, 5 M. 20 T. 7. Gymnasiast Felix Moczynski, 20 J. 6 M. 14 T. 8. Otto Dobrzynski, 6 T. 9. Polizeisergeant a. D. Otto Leulleik, 61 J. 3 M 18 T. 10. aufgefundene Leiche (Arbeiter Anton Zninski aus Podgorz?) 11. Frieda Döring, 20 T. 12. Arbeiter Joseph Wyczynski, 68 J. 2 M. 25 T. 13. Brauereibesitzer Gustav Engel, 47 J. 7 M. 14 T. 14. verwittwete Frau Emilie Engelhardt. geb. Glantz, 55 J. 11 M. 16 T. 15. Arbeiter Michael Kedzieja, 54 J. 9 M. 8 T. 16. Arbeiterfrau Catharina Koslowski geb. Dorszewska, 64 J. 6 M. 13 T. 17. Max Lapinski, 2. J. 4 M. 6 T. 18. Victor Lewandowski, 8 M. 10 T. 19. Kutscher Peter Potarski, 18 J. 10 M. 24 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bauschreiber Paul Tietz-Berlin und Hedwig Wal[illegible]ow. 2. Schneider Joseph Dymkowski und Constantia Rafalski-Leibitsch. 3. Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 21 Karl Krienke und Hulda Blümke - Lobsens. 4. Geschäftsführer Alexander Gaidus-Inowrazlaw und Laura Jaehnke-Strelno. 6. Kaufmann Johannes Stoller und Elise Steinegger-Radosk. 6. pens. Polizeiwachtmeister Karl Binder-Berlin und Wilhelmine Schwarzkopf geb. Rosenbaum. 7. Arbeiter Johann Szymanski und Johanna Radtke.

d. ehelich verbunden:

1. Wachtmeister im Ulanen-Regt. Theodor Schillmann mit Else Klutentreter. 2. Fleischer Theodor Czajkowski mit Marianna Kamprowski-Mocker. 3. Briefträger Joseph Kroll-Thiergart mit Elisabeth Folgmann. 4. Arbeiter Johann Jasniewski mit Euphemia Bielicki.

Der alleinige deutsche Reichstagskandidat für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen ist Landgerichtsdirektor **Grassmann**-Thorn.

Die Beerdigung unserer Tochter

Frieda

findet nicht vom Trauerhause, Schuhmacherstraße 24, sondern von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

A. Wohlfeil u. Familie

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll in **Culmsee** eine Stadt-Fernsprecheinrichtung mit Sprechverkehr nach Thorn, Graudenz, Bromberg, Gnesen, Posen und später auch nach Danzig, Berlin, Elbing, Königsberg (Pr.), Insterburg, Gumbinnen, Tilsit und Memel hergestellt werden.

Diejenigen Personen 2c., welche im laufenden Jahre Anschluß an die neue Stadt-Fernsprecheinrichtung zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 5. Juni

an das Kaiserliche Postamt in Culmsee, bei welchem die erforderlichen Anmeldepapiere erhältlich sind, einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind.

Danzig den 24. Mai 1898.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Kriesche.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 4. bis einschl. 27. Juni d. Js. wird auf dem hiesigen Schießplatz täglich — mit Ausnahme der Sonntage und des 9., 18. und 22. Juni — scharf geschossen. Die Schießen beginnen um 7 Uhr vormittags und dauern voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags.

Am 18. Juni findet ein Nachtschießen statt, welches mit Eintritt der Dunkelheit beginnt.

Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens verboten, und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen weithin sichtbare Signalkörbe auf den Forts Winrich von Kniprode (VI) und Ulrich von Jungingen (Va) hochgezogen. Die auf den Beobachtungsthürmen und Sicherheitsständen angebrachten Flaggen 2c. sind für das Betreten des Schießplatzes nicht maßgebend.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopf sitzend —, einzelne Zündladungen oder blind gegangene Geschosse, Granaten und Schrapnels mit oder ohne Zünder dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu thun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger usw. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Schießplatzverwaltung veranlaßt.

Das Suchen von Sprengstücken auf dem Schießplatze ist verboten. Auf den Wegen gefundene Sprengstücke müssen im Park der Schießplatz-Verwaltung abgegeben werden. Hierfür wird eine Geldentschädigung gezahlt.

Alle auf dem Schießplatz einschließlich sämmtlicher Wege liegenden Zünder 2c. stehen unter dem Schutze des Gesetzes vom 3. 7. 93 R.-G.-Bl. S. 205.

Schießplatz-Verwaltung.

Wiesenverpachtung.

Dienstag den 31. d. M.
nachmittags 3 Uhr

werden die im Lulkauer Walde gelegenen Wiesenparzellen zur Grasnutzung auf den Sommer 1898 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung im Gasthause zu Lulkau verpachtet.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Lulkau den 25. Mai 1898.

Die Forstverwaltung.

Matratzendrells, Möbelstoffe, Wagentuche, Wagenripse, Wagenteppiche, Marquisendrells, Franzen und Schnüre, Gurte, Bindfaden, Sprungfedern und Nägel, sowie Cocos und Linoleum zu billigsten Preisen empfiehlt **Benjamin Cohn**, Culmerstr. 20.

Die zu rund 10750 Mk. veranschlagte Herstellung einer Rinnstein-Entwässerung des Barackenlagers beim Fußartillerie-Schießplatze zu Thorn soll ungetheilt in einem Lose öffentlich verdungen werden, wofür ein Termin auf **Freitag den 3. Juni 1898 vormittags 11 Uhr** in meinen Diensträumen anberaumt ist.

Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die Verdingungsanschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungsgebühren von 0,25 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit kennzeichnender Aufschrift versehen einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Baurath **Heckhoff.**

Die besten Seifen für die Wäsche:

Salmiak-
Terpentin-Silber-Seife,
garantirt rein, pro Pfd. 25 Pf.

Altdeutsche Kern-Seife,
sparsam und milde, angenehmer Geruch, pro Pfd. 35 Pf. empfiehlt die

Seifen-Fabrik J. M. Wendisch Nachf.
Altstädt. Markt Nr. 33.

Himbeer-
Kirsch- } **Saft**
Zitronen-

empfiehlt billigst
Hugo Eromin.

Guten Moselwein
pro Flasche exkl. 50 Pf. empfiehlt
Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Streichfertige
Oel- u. Lackfarben,
nur aus bestem Material, gut trocknend, für Fußböden, Fenster, Thüren 2c. bei
J. Sellner,
Farben- u. Tapetenhandlung.

Verreist
den ersten und zweiten Feiertag
Dr. med. Stark,
Spezialarzt
für Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

Frucht-Weine.

Ich empfehle in bester Qualität:
Pa. Apfelwein pr. Fl. 45 Pf.
„ Johannisbeerwein 75 „
„ Erdbeerwein pr. Fl. 90 „
„ Stachelbeer-Sekt 2,00 Mk.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt 11.

Pianinos
zu Fabrikpreisen und monatl Theilzahlung von 20 Mk. an empfiehlt
F. A. Goram, Baderstr. 22

Ein ordentliches Aufwartemädchen von sof. gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Konservativer Verein.
Heute, Freitag, abends 8 Uhr:
Herrenabend
im Schützenhause.
Gäste sind willkommen.

Katholischer Gesellenverein
Thorn.
Am 2. Pfingstfeiertage
begeht der Verein im
Viktoriagarten
sein diesjähriges
Sommervergnügen,
bestehend in
Concert, reichhaltiger Tombola, Preisschießen, Preiskegeln u. s. w.
mit nachfolgendem
Tanz.
Anfang 4 Uhr nachm.
Eintrittspreis pro Pers. 20 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Lulkauer Park.
Am 1. Pfingstfeiertag:
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Rgts. Nr. 176 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Bormann.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Heinemann.

Gelegenheitsfahrt nach Bromberg.
Dampfer „Emma“ fährt Sonnabend den 28. Mai nachmittags 2 Uhr nach Bromberg. Fahrpreis pro Pers. 75 Pf.

Einen tüchtigen, kautionsfähigen
Mechaniker
und einen
Inkasso-Agenten
verlangt die **Singer Co. Akt.-G.,** Thorn, Bäckerstr. 35.

1 Gesellen
und 2 Lehrlinge verlangt
A. Wittmann, Schlossermeister,
Heiligegeiststraße 7/9.

1 Lehrling
für das Drogen-, Farben- und Parfümerie-Geschäft sucht
Thorn. **H. Claass.**

Fuger
sucht **L. Bock**, Thorn.

Junge Mädchen,
welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.
Grochowska, Schillerstr. 4, II.

Alfred Abraham,
31 Breitestrasse 31
empfiehlt in bekannt guten Qualitäten
Damen-Kragen, Handschuhe, Strümpfe,
Damen-Schleifen, Spitzen, Rüschen,
Damen-Gürtel, Blousen-Oberhemden.
Corsets in grossartiger Auswahl, **hervorragend billig!**
Herren-Kragen, Manschetten, Chemisettes.
Cravatten in allen Façons, in **Battist** und **Seide.**
Sporthemden und Gürtel.
Sonnen- und Regenschirme.
Rabattbücher gratis an der Kasse. Streng feste Preise.

Kommandeur-Pferd.

Fuchswallach 10 Jahre alt, 6 Zoll groß, sehr bequeme Gänge, sehr leicht zu reiten, tadellos geritten, auch schon unter Dame gegangen; für Mittel- und schweres Gewicht, preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **Poss,** Roßarzt, Thorn III.

Zahn-Atelier
J. Sommerfeldt,
Mellienstraße 100, 1. Et.
Künstliche Gebisse. Schmerzlose Zahnoperationen.
Plomben von 2 Mark.

Auf
eine **Postkarte mit Ansicht**
kann man **Haupttreffer** im Werthe von
50000 Mark,
20000 Mark., 10000 Mark
in der **Weimar-Lotterie** machen.
Dieselbe bringt zusammen
10000 Gewinne
zur Verlosung.
Los-Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. Nr. 87239) giltig für 2 Ziehungen für **1 Mark** (Porto und Gewinnlisten 30 Pf.) — auf 10 Stück ein Freiexemplar empfehlen und versenden
Th. Lützenrath & Co., Erfurt,
Bahnhofstr. 29.

Morg's
Divideros:


theilbare
Cigarren

In feiner und milder Qualität zu **6 Pfennig** pro Stück zu haben in der Zigarrenhandlung von **Oskar Drawert**, Thorn.

Wo kauft man billigst Särge?
bei
D. Koerner,
Bäckerstraße 11,
in Holz u. Metall
nebst den dazu gehörigen Ausstattungen b.
D. Koerner,
Thurmstr. 14.

Aufwärterin (Mädchen) gesucht. Schillerstraße 6, 2 Tr.

Uniformen
in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

Schönes kerniges Fleisch
offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstr. 25 u. Mocker, Lindenstr. 8.

Dr. Oetker's Backpulver
à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße. Rezepte gratis von
Anton Koczwara.

Eine gebildete Dame
in gesetzten Jahren wünscht Stellung zur selbstständigen Führung einer städt. Haushaltung oder zur Vertretung der Hausfrau während der Reise. Off. unter **H. K.** i. d. Exp. d. Ztg.

Ein möblirtes Zimmer
mit Kabinet, nach vorn gelegen, vom 1. Juni zu verm. Seglerstr. 7, II.

II. Etage
2 fein möbl. Zimmer und Entree per 6. zu verm. Schillerstraße Nr. 8.

Die amtliche Gewinnliste
der 21. Stettiner Pferdelotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus in der
Expedition der „Thorner Presse“.

Aufwartefrau,
alleinstehend, gesucht
Heiligegeiststraße 3.

Ein Kindermädchen
für den ganzen Tag gesucht
Junkerstraße Nr. 7, I.

1 ordentl. Aufwartemädchen
von sofort gesucht.
Krelle, Albrechtstr. 2, pt. links.

Särge
aller Art und in verschiedenen Größe hält zu billigen Preisen stets auf Lager
Freder, Mocker, Schulstraße,
an der Mädchenschule.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai . .	—	—	—	—	—	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 122 der „Thorner Presse".

Freitag den 27. Mai 1898.

Provinzialnachrichten.

Dt. Krone, 24. Mai. (Von einem schweren Hagelwetter) wurde vorgestern Nachmittag auch der Dt. Kroner Kreis heimgesucht, und zwar ist der Distrikt zwischen Zechendorf und Neugolz total verhagelt.

Tuchel, 24. Mai. (Die Wiederwahl) des Bürgermeisters Wagner auf weitere 12 Jahre ist vom Regierungspräsidenten in Marienwerder bestätigt worden.

Praust, 23. Mai. (Goldene Hochzeit.) Gestern beging Herr Dr. Wiedemann sen., der Direktor unserer Zuckerfabrik, mit seiner Gemahlin in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Verschiedene Häuser im Ort hatten zu Ehren des Jubelpaares Flaggenschmuck angelegt.

Marienwerder, 25. Mai. (Selbstmord.) Im Kleiderspind erhängt hat sich der 70 Jahre alte Altsitzer Rehberg zu Treugenkohl. Eine von seinem Sohne gegen ihn angestrengte Klage wegen Herausgabe von Betten soll den alten, vollständig erblindeten Mann in den Tod getrieben haben.

Riesenburg, 24. Mai. (Erschossen.) Gestern Nachmittag hat sich der Färbereibesitzer H. Schulz (Inhaber der Firma C. Schulz) hierselbst erschossen. Was den allgemein geachtet und beliebt gewesenen Mann zu der unseligen That getrieben hat, ist noch unbekannt.

Riesenburg, 24. Mai. (Verunglückt.) Gestern Vormittag wurde der Holzhändler Birkholz auf seinem Holzhofe von einem hohen Stapel Bretter, der einstürzte, verschüttet. Es ist fast als Wunder zu betrachten, daß er hierbei nicht augenblicklich seinen Tod gefunden hat; er hat schwere innere Verletzungen erlitten, doch dürfte es gelingen, ihn am Leben zu erhalten.

Marienburg, 23. Mai. (Lebensrettung.) Töchterschuldirektor Horn rettete am Freitag den in den Mühlengraben gefallenen dreijährigen Sohn des Metalldrehers Hamanke von dem Tode des Ertrinkens.

Stargard, 23. Mai. (Vom Blitz getroffen.) Beim Torfstich wurden in Strohsdorf am Sonnabend drei Arbeiter vom Blitz getroffen, der eine sofort getödtet, der zweite liegt noch ohne Besinnung, während der dritte mit einer leichten Verletzung am Fuß davongekommen ist.

Elbing, 24. Mai. (Einen Selbstmordversuch) unternahm heute der Kaufmann Gustav Philipp in der Gr. Zahlerstraße. Er brachte sich drei Revolverschüsse bei, blieb trotzdem aber am Leben; sein Zustand soll indeß sehr bedenklich sein. Ph. war in Vermögensverfall gerathen. Dieser und der Tod von Frau und Tochter wurden die Ursache zu dem Selbstmord des ehemals sehr lebenslustigen Mannes.

Allenstein, 23. Mai. (Durch Blitzschlag getödtet) wurde der Käthner Jakob Ganglau in Pathaunen. Der Unglückliche befand sich mit seiner Familie im Zimmer und wurde nur allein getödtet.

Liebemühl, 24. Mai. (Selbstmord.) Gestern früh wurde die Leiche des 18jährigen Dienstmädchens Gottliebe Pörsch aus dem benachbarten Gute Bienau im oberländischen Kanal aufgefunden. Das Mädchen ist ohne Zweifel eines freiwilligen Todes gestorben.

Königsberg, 25. Mai. (Der Herr Kultusminister Dr. Bosse) und der Herr Ministerialdirektor Dr. Kugler trafen gestern um 7 Uhr 24 Minuten abends mit dem Schnellzuge von Berlin hier ein. Zur Begrüßung auf dem Bahnhofe waren erschienen der Herr Oberpräsident Graf von Bismarck, der Herr Regierungspräsident von Tieschowitz und der Herr Ober-Regierungsrath Dr. Schnaubert. Nach der Begrüßung fuhren die Herren nach dem Deutschen Hause, wo sie ausstiegen und daselbst Wohnung nahmen. Kurz nach 8 Uhr wurden sie dort von dem Herrn Regierungspräsidenten und dem Herrn Ober-Regierungsrath Dr. Schnaubert abgeholt und nach dem Oberpräsidium geleitet, wo sie von dem Herr Oberpräsidenten und dessen Gemahlin empfangen und begrüßt wurden. Dort fand die Abendtafel im kleineren Kreise statt, zu der die Räthe des Oberpräsidiums und der Schulverwaltung geladen waren, und bei der über wichtige Schulfragen lebhafte Unterhaltung geführt wurde. Heute Vormittag um 8 Uhr 34 Minuten begiebt sich der Herr Minister und der Herr Ministerialdirektor mit dem Schnellzuge nach der Provinz. Die Herren besuchen Insterburg, Tilsit, Heydekrug, Memel und kehren am Sonnabend nach Berlin zurück.

Inowrazlaw, 24. Mai. (Das Schöffengericht) verurtheilte heute den Uhrmacher Dutkiewicz, welcher Uhren und Schmucksachen mit der Aufschrift „Gott erlöse Polen" in seinem Schaufenster ausgestellt hatte, wegen groben Unfugs zu 30 Mark Geldstrafe. Dieselbe Strafe wegen Unfugs erhielt Redakteur Mackowski vom „Dziennik Kujawski", weil er Inserate des Dutkiewicz in Betreff derartiger Schmucksachen im genannten Blatte aufgenommen hatte.

Stolp, 23. Mai. (Das erste diesjährige Rennen des Stolper Reitervereins) fand gestern auf dem großen Exerzierplatze bei Reitz statt. Leider verlief es nicht ohne Unglücksfälle. Regiments-Adjutant Lieutenant von Massow stürzte nach Zurücklegung der halben Bahn mit dem Pferde und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels. Lieutenant von Roell stürzte bei dem ersten Hinderniß, sodaß er mit schweren inneren Verletzungen vom Platze getragen werden mußte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Mai 1898.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor Dr. Schmidt-Scharff zu Gumbinnen ist der königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— (Militärisches.) Nach Einführung der mit besonderen Abzeichen für Musikdirigenten versehenen Schulterstücke der Stabshoboisten, Stabshornisten und Stabstrompeter soll die Verleihung des Titels Militärmusikdirigenten, Stabshoboisten u. s. w. von jetzt ab in der Regel erst nach einer Dienstzeit von 20 Jahren, während der die Charge als Stabshoboist 2c. 10 Jahre bekleidet sein muß, erfolgen. Bisher haben in einzelnen Fällen solche Titelverleihungen auf Grund besonderer Verdienste schon früher stattgefunden.

— (Diäten für Forst-Hilfsaufseher.) Nach dem Staatshaushalt der Forstverwaltung für das Etatsjahr 1898/99 sollen die Diäten der im Besitz des Forstversorgungsscheines befindlichen Forst-Hilfsaufseher zu deren Besserstellung fortan statt in dreijährigen in zweijährigen Zwischenräumen von 78 auf 84 und dann auf 90 Mark steigen. Die königlichen Regierungen sind angewiesen, den Forst-Hilfsaufsehern hiernach vom 1. April d. Js. ab während der ersten beiden Jahre nach Erlangung des Forstversorgungsscheines 78 Mark, in den folgenden beiden Jahren 84 Mark und sodann 90 Mark Monatsdiäten zahlen zu lassen.

— (Der allgem. deutsche Sprachverein), dessen Mitgliederzahl bereits 15 000 übersteigt und von Jahr zu Jahr wächst, hat im vergangenen Jahre beschlossen, an eine größere Anzahl von Gasthöfen im deutschen Sprachgebiete durch Vermittelung der Zweigvereine ein Anschreiben zu richten, in dem unter Hinweis auf die nationale Bedeutung der Spracheinheit und auf das Beispiel verschiedener deutscher Fürstenhöfe die Besitzer um eine Erklärung darüber ersucht worden, ob sie deutsch abgefaßte Speisekarten und Rechnungen bereits führen oder künftig zu führen gewillt seien. Es ist erfreulich, daß zahlreiche zustimmende Erklärungen eingegangen sind. In der Vereinszeitschrift ist mit der Veröffentlichung der Namen der Zustimmenden begonnen worden, und es werden dabei zugleich die Mitglieder des Vereins, sowie des alldeutschen Verbandes gebeten, den genannten Gasthöfen und Wirthschaften unter sonst gleichen Bedingungen bei ihren Reisen den Vorzug zu geben. Der Zweigverein in Kassel hat eine in Verbindung mit dem dortigen Wirtheverein entworfene neue deutsche Speisekarte herstellen und an die dortigen Wirthe vertheilen lassen. Auch die Tagesordnung des in Kürze in Schmalkalden stattfindenden V. sogenannten Delegirtentages des „Gastwirtheverbandes für Mitteldeutschland" enthält unter den Berathungsgegenständen als Antrag des Verbandes die Einführung einer deutschen Speisekarte. Das sind erfreuliche Zeichen des Erwachens nationalen Empfindens.

— (Die Giltigkeitsdauer) des durch Erlaß vom 26. Februar d. Js. gewährten Ausnahmetarifs für Eis in Wagenladungen ist bis zum 31. Oktober d. Js. verlängert worden.

— (Verschiedene rechtliche Würdigung desselben Thatbestandes.) Vor dem Landgericht Thorn hatten sich am 7. Februar der Arbeiter August Krüger wegen Diebstahls und der Arbeiter Goleniewski wegen Anstiftung dazu zu verantworten. Das Landgericht nahm jedoch Unterschlagung bezw. Anstiftung dazu an und verurtheilte jeden der beiden Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß. Der Sachverhalt war folgender: Der Kaufmann Sch. ließ durch seinen Kutscher Kowalski und den Angeklagten Krüger leere Fässer zu St. schaffen. Unterwegs kam ein gewisser Goleniewski, der zweite Angeklagte, mit einem Wagen an die beiden Transporteure heran und bat Kowalski, ihm ein Faß auf einen Tag zu leihen. Kowalski lehnte dies ab, war aber bereit, dem G. ein Faß für 1 Mk. zu verkaufen. Darauf wollte nun G. nicht eingehen, und er wandte sich an Krüger. Kowalski nahm dann wahr, daß Krüger dem Goleniewski ein Faß auf den Wagen legte, erhob aber Widerspruch hiergegen und setzte es durch, daß Goleniewski das Faß wieder zurückgab. Krüger hatte rechtswidrig über das Faß verfügt. Während die Anklage in seinem Thun einen Diebstahl erblickte, sah die Strafkammer darin eine Unterschlagung, da das Faß nicht mehr im Gewahrsam des Kaufmanns Sch. sich befunden habe, sondern bereits auf der Straße war, wo Krüger als Transporteur den Gewahrsam hatte. Mit dieser rechtlichen Würdigung war die Staatsanwaltschaft nicht einverstanden. Sie legte Revision ein, welche am Dienstag vor dem Reichsgerichte in Leipzig zur Verhandlung kam. Es wurde darauf hingewiesen, daß Krüger kein selbstständiger Fuhrmann war, sondern mit Sch.'s Fuhrwerk als Gehilfe des Kowalski die Fässer fuhr. Der Reichsanwalt trat dieser Auffassung bei und beantragte die Aufhebung des Urtheils. Kowalski und Krüger hätten zwar den Mitgewahrsam gehabt, aber dies reiche nicht aus, um Krüger nur der Unterschlagung für schuldig zu befinden. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

— (Warnung.) Das unberechtigte Abreißen von Flieder resp. Hollunder von Sträuchern und Bäumen, wie es schon mehrfach vorgekommen ist, wird nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark und nicht unter 10 Mark bestraft.

Litterarisches.

„Die letzte Wahl", so betitelt Rudolph Stratz, der so schnell zu großer Beliebtheit gelangte Erzähler seinen neuesten Roman, den er in der bekannten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer", (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig) seit kurzem erscheinen läßt. Anhebend mit der Schilderung der Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes, führt uns der Autor mitten hinein in das politische Kampfleben der Zeit. Reiche Kenntniß des politischen Lebens und aller damit zusammenhängenden oder davon beeinflußten Verhältnisse, Menschen und Geschicke, nebst prachtvoll lebendiger Schilderungskraft, die Rudolph Stratz hier aufrollt, sichern dem Roman, noch dazu in der gegenwärtigen Wahlkampagne, ein lebhaftes Interesse. Aus dem stets überreichen Inhalt der beiden soeben erschienenen Hefte (Nr. 18 und 19) der vorhin genannten Zeitschrift sind noch besonders hervorzuheben die reich illustrirten Artikel „Palitana" (von Dr. Oskar Baumann), „Die Halligen und ihr Maler" (Hans Rosenhagen), „Eine militärische Sommerfrische" (Richard March), der uns ins k. k. Militärübungslager bei Bruck a. d. L. versetzt, „Benjamin Vautier", der Düsseldorfer Altmeister, ferner Erzählendes aus der Bretagne von Claire von Glümer, Bilder aus New-York, Kiautschau, Spanien, „Die Gornergratbahn" in der Schweiz (Albert Fleiner), „Alte Grödner Trachten" 2c. 2c. Alles in allem eine Pracht und Vielseitigkeit, die kaum überboten werden dürfte und die denn auch die wärmste Empfehlung von „Vom Fels zum Meer" als gerechtfertigt erscheinen läßt.

Von der Verlagsbuchhandlung Edwin Runge in Gr. Lichterfelde-Berlin geht uns soeben das Mai-Heft des 17. Jahrganges der „Kirchlichen Monatsschrift", Organ für die Bestrebungen der „Positiven Union", herausgegeben von Georg Lasson, Pastor in Friedersdorf (Mark) zu. Dasselbe hat folgenden Inhalt: Himmelfahrt. Gedicht von P. Blau. Ein Gang durch des himmlischen Königs Burg an der Hand des Vaterunsers. Von Max Vorberg, Pfarrer in Schöneberg. Ueber die Bekehrung des Paulus. II. Das persönliche Erlebniß. Vom Herausgeber. Ein Blick auf Madagaskar. Von R. Gareis, Pastor in Buch. Die Sache der Jünglingsvereine, ihr Fortschritt und ihre Hemmnisse. Von Pfarrer Werner Schultze in Berlin. Monats-Umschau von P. C. Ecke. Für die Studierstube. Für den Büchertisch. Missionsfrühling. Dichtung von Dr. W. Thon in Bitterfeld. Die versunkene Glocke von Eremita. Zeitschriften- und Bücherschau. — Der Abonnementspreis beträgt Mk. 8 jährlich, Mk. 2 vierteljährlich. Das einzelne Heft kostet 75 Pfg. (Porto 5 Pfg.) — Jede gute Buchhandlung, sowie der Verlag nimmt jederzeit Abonnements gern entgegen.

Sport.

Das Schüler-Wettrudern in Berlin, für welches bekanntlich der Kaiser besonderes Interesse bekundet hat, wird trotzdem in diesem Jahre voraussichtlich nicht stattfinden. Denn die beiden für die Abhaltung dieses Wettruderns ausschlaggeben-

Gustav.

Pfeifl', Pfeifl', gieb mir Saft!
Wenn der Bauer Hafer rafft,
Rafft er nicht alleine.
Der Hund hat lange Beine;
Die Katze hat 'nen langen Schwanz.
Pfeifl', Pfeifl', bleib' mir ganz.

Es ist ein Sonntag Nachmittag im Mai. Gustav, des Hampelbauers Einziger, sitzt auf der Stallthürschwelle des väterlichen Gehöftes und hat in singendem Tone vorstehenden geistsprühenden Vers im Dialekt des schlesischen Vorgebirges schon zweimal wiederholt. Auf seinen Knieen liegt ein saalweidener Stab, dessen Rinde er mit dem hornbeschlagenen Rücken seines Taschenmessers in taktmäßigen Schlägen bearbeitet hat.

Die Weiden stehen in vollem Safte. Gustav macht Pfeifen.

Kunstgerecht sind „Schalloch" und „Kern" schon in den Stab eingeschnitten, und damit sich die Rinde tadellos abstreift, muß dreimal der Vers mit Schlägen des Messerrückens auf die Rinde des Stabes begleitet werden.

Pfeifen sind Gustavs Spezialität.

Die Erzeugnisse seines Fleißes werden morgen vor der Schule in materielle Genüsse umgesetzt.

Gustav ist ein Feinschmecker.

Die gewöhnlichen Pfeifen giebt er in der Schule für fünf Backpflaumen ab, die größeren sind entsprechend theurer. Auch Nüsse, Aepfel und ähnliche Delikatessen werden in Zahlung genommen.

Ein hübscher Junge ist der Gustav! Alles, was wahr ist! Da hat seine Mutter Recht. — „Nur schade," sagte kürzlich eine verständige Nachbarin, „die Mutter verzieht den Jungen schrecklich! Wenn der Vater nicht da ist, dann will er ihr garnicht mehr gehorchen. Die wird noch einmal ihre liebe Noth mit ihm bekommen."

Jetzt ist Gustav so in seine Arbeit vertieft, daß er nicht merkt, wie August, „der Staller", die Wagenremise geöffnet hat und, rückwärts stoßend, den „guten Wagen" herausschiebt. Erst als derselbe über die Steine des gepflasterten Hofes rollt, blickt er von seiner Arbeit auf.

„August, fährst Du fort?" ist seine verwunderte Frage.

„Nuja!" giebt dieser mürrisch zur Antwort.

„Wohin denn?"

„Nach Bimsdorf."

„Zu Vetter Ullmann, den Vater heimholen?"

„Nuja!"

„Fährt die Mutter auch mit?"

„Nuja!"

Da wird Gustavs Gesicht nachdenklich. Vor seinem geistigen Auge sieht er auf dem Ecktischchen in Tante Ullmanns „guter Stube" den Tisch gedeckt „für die Kinder". Ach, der schöne „Streuselkuchen" und dann die „Plinzen"! — Ob Ullmanns Karo jetzt den Wagen wird ordentlich ziehen können? Mit dem Schlitten im Winter ging es schon ganz gut.

Da fliegt der Weidenast in weitem Bogen über den Hof auf den Reisighaufen, und im Laufschritt geht's in die Wohnstube.

„Mutter, darf ich mitfahren?"

„Nein, mein Kind, heute nicht."

„Warum denn nicht?"

„Kinder müssen nicht überallhin mit, und außerdem hat's der Vater verboten."

„Warum denn?"

„Weißt Du nicht, wie Ihr im Winter den armen Karo mit dem Schlitten so gequält habt, und wie Du so viele Plinzen in die Kaffeetasse gebrockt hast, daß sie überlief und der Tante die ganze schöne Tischdecke verdarb?"

Da treten wieder die in Aussicht stehenden Genüsse vor das geistige Auge Gustavs.

„Mutter, laß mich mitfahren!" bittet er.

„Nein, bleib' Du nur hier. Sieh' nur, ich bring' Dir auch was mit!"

Dieses Versprechen verfehlt seine Wirkung vollständig. So hat die Mutter schon öfters gesagt. Gustav kennt das als eine leere Redensart. Ja, früher, da hat er's geglaubt. Aber dann ist das Versprechen nicht gehalten worden: Die Mutter kam mit leeren Händen und Taschen nach Hause. Jetzt glaubt er den Worten der Mutter nicht mehr. Nein, darauf fällt er nicht mehr hinein.

„Huh — huh — huh — huh — äääh!" ertönt es in herzbrechenden Jammertönen, daß es August, der inzwischen die Braunen anschirrt, bis im Stalle hört.

„Aber Gustav," mahnt die Mutter, „wenn Du wieder so ungezogen bist, sag' ich's dem Vater!"

„Huh — huh — huh — huh — äääh!" erklingt die Antwort, und große, dicke Thränen rollen über die vollen Backen.

Gustav weiß, die Drohung wurde schon öfters ausgesprochen und nicht ausgeführt. Ja, es kam vor, daß, wenn der Vater böse war, die Mutter für das arme Söhnlein noch bat und damit die wohlverdiente Strafe von Gustav abwendete.

Heute scheint jedoch die Mutter besonders hartherzig zu sein. Schon bringt August die Pferde aus dem Stalle. Jetzt muß der letzte Versuch unternommen werden. Auf's neue und noch ärger als zuvor erklingt sein Geheul. Da kann es die Mutter nicht mehr länger anhören.

„Komm', Du ungezogener Schlingel," sagt sie endlich, „das ist ja nicht länger auszuhalten!" und schnell muß Johanne, die alte Hausmagd, ihm die rothgeweinten Augen auswaschen. Auch die Feiertagsjacke wird eiligst aus dem Kleiderschranke geholt und angezogen.

„Wenn sich der einmal etwas einbildet, dann läßt er sich's nicht mehr ausreden!" klagt die Mutter der Johanne.

O ja! die alte Johanne ist ein verständiges, altes Mädchen. Sie wüßte schon ein Mittel. Sie hat's schon oft ihrer Frau sagen wollen. Es lautet: 1. Man muß den Kindern gegenüber festen, unerschütterlichen Willen zeigen; 2. man darf ihnen nicht erst etwas versprechen, wenn man nicht die Absicht hat, es zu halten, und 3. man muß nie drohen und dann die Drohung nicht ausführen.

So hat's ihre Mutter gemacht, und die Kinder, sie und ihre zwei Brüder, sind alles brave Menschen geworden, die sich bei fremden Leuten ihr Brot verdienen mußten und es ehrlich und rechtschaffen gethan haben.

Jetzt ist keine Zeit dazu, ihrer Frau das zu sagen; denn die Pferde werden schon unruhig.

Bei Gustav aber ist der Thränenstrom versiegt. Quietschvergnügt klettert er zu August auf den Kutscherbock, und die triumphirende Miene, die er dem biederen Rosselenker zeigt, will offenbar bedeuten: „Na, das hab' ich mir doch wieder 'mal erheult!" August versteht ihn nur zu gut. Er denkt sich das beste. „Nuja!" brummt er mürrisch. — „Hüh!"

den Behörden, das Kultusministerium und das Provinzialschulkollegium, haben bis jetzt den Direktoren der höheren Lehranstalten, welche sich in den beiden Vorjahren am Wettrudern betheiligt haben, noch keine darauf bezügliche Anweisung zugehen lassen, trotzdem die große Berliner Ruderregatta, mit welcher das Schülerrudern stets zusammenfiel, bereits am 12. und 13. Juni in Grünau stattfinden wird.

Mannigfaltiges.

(Freie Fahrt für die Journalisten.) Wie in Schweden, so ist jetzt auch in Belgien vom Verkehrsminister beschlossen worden: alle Zeitungen des Landes sollen im Interesse ihres Nachrichtendienstes je eine freie Fahrkarte für alle Eisenbahnstrecken des Landes erhalten. Die Ueberwachung gegen Mißbrauch wird auch in Belgien einem „Presseverein" übertragen.

(Ein Blitz) fuhr bei Rochlitz in Böhmen in eine auf einem Felsen stehende Fichte und in eine darunter befindliche Felsenhöhle, wo von drei vor dem Unwetter Schutz suchenden Arbeitern zwei getödtet und einer betäubt wurde.

(Man gewöhnt sich daran.) Beim Ausbruch der letzten Tumulte in Mailand haben sich alle Fremde beeilt, die Stadt zu verlassen. Die Hotels stehen vollkommen leer. Nur Giuseppe Verdi, der große Musiker, war ruhig in seinem Hause geblieben und verfolgte von seinem Balkon aus den Straßenkampf. Seinen Angehörigen, die ihn mit der Bitte bestürmten, er möge doch abreisen, gab er zur Antwort: „Zu meiner Zeit hatten wir ein Jahr ums andere Revolution. Da gewöhnt man sich daran."

(Nach Unterschlagung) von 90000 Kronen Staatsgeldern ist der schwedisch-norwegische Generalkonsul in New-York, Namens Woxens, flüchtig geworden und hat sich nach Europa eingeschifft. Er wird steckbrieflich verfolgt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 25. Mai. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 355 Rinder, 4387 Kälber, 316 Schafe, 10039 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 44 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 48; e) gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 43. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 56 bis 63; 3. geringe Saugkälber 50 bis 57; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 43. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — bis —; 2. ältere Masthammel — bis —; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — bis —; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 51; 2. Käser — bis —; 3. fleischige 49 bis 51; 4. gering entwickelte 46 bis 48; 5. Sauen 44 bis 46 Mk. — Vom Rinderauftrieb blieben 130 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen waren bei dem geringen Umsatz maßgebende Preise nicht festzustellen. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird wohl kaum geräumt. Schwere Waare vernachlässigt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 25. Mai 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 694—766 Gr. 168—193 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht transito feinkörnig 711 bis 753 Gr. 111½—112 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 603—609 Gr. 99—102 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transito 116 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,50—4,20 Mk., Roggen- 4,00—5,00 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,47½—9,55 Mk. bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,40 Mk. bez.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 25./5. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	20,20	20,40
Weizengries Nr. 2	19,20	19,40
Kaiserauszugmehl	20,40	20,60
Weizenmehl 000	19,40	19,60
Weizenmehl 00 weiß Band	17,—	17,20
Weizenmehl 00 gelb Band	16,80	17,—
Weizenmehl 0	12,20	12,40
Weizen-Futtermehl	6,—	6,20
Weizen-Kleie	5,80	6,—
Roggenmehl 0	13,60	13,80
Roggenmehl 0/I	12,80	13,—
Roggenmehl I	12,20	12,40
Roggenmehl II	9,40	9,60
Kommis-Mehl	11,40	11,60
Roggen-Schrot	9,80	10,—
Roggen-Kleie	6,20	6,40
Gersten-Graupe Nr. 1	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 2	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 3	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 4	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 5	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 6	11,50	11,50
Gersten-Graupe grobe	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
Gersten-Grütze Nr. 2	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 3	10,50	10,50
Gersten-Kochmehl	10,—	10,—
Gersten-Futtermehl	5,80	6,—
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
Buchweizengrütze II	14,60	14,60

27. Mai. Sonn.-Aufgang 3.56 Uhr.
Mond-Aufgang 10.13 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.10 Uhr.
Mond-Unterg. 12.11 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.